

# Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Arbeitsgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Domm-Landemannschaft

Hannover / H 2135 E  
Oktober 1964



Kreis  
Wittlage



Kreis  
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monathälfte.  
Zustellung durch die Post-  
Einzelnummern lieferbar

14. Jahrgang Nr. 10



Dr. Alois Gerth:

## „Dieser Zustand muß beendet werden“

Ein Beitrag zu der Frage „Ist die Rückgewinnung unserer Ostgebiete wirklich erreichbar?“ — Das Heimatrecht ist unsere Waffe

In dem Artikel der September-Nr. des „Heimatbriefes“ „Ist die Wiedervereinigung wirklich erreichbar?“ heißt es u. a.: „Wir müssen unsere westlichen Freunde in Fragen der Wiedervereinigung an Erfindungsgabe übertreffen.“ Ich glaube, hierzu gehört auch, daß wir die öffentliche Meinung in Washington, London, Paris und in der ganzen Welt durch Presse, Rundfunk und Begegnungen noch mehr als bisher auf diesen barbarischen Zustand aufmerksam machen. Darüber hinaus müssen wir den einzelnen Menschen dieser Völker immer wieder die Frage stellen, wie sie eine gewaltsame Teilung ihrer Hauptstadt durch eine Mauer und ihres Landes durch Stacheldraht und Minenfelder hinnehmen würden. Ihre Antwort lautet sicher zu 99,2 Prozent: Dieser Zustand muß beendet werden! Eine tatsächliche Herstellung dieser normalen Verhältnisse ist aber erst möglich, wenn unser eigenes Wollen und das der freien Welt entschlossener als bisher hinter der gemeinsamen Forderung auf Wiedervereinigung steht. Nur dieser solidarischen Machtdemonstration werden sich Moskau und die Satelliten beugen und dem deutschen Volk das Recht auf Selbstbestimmung zugestehen. Zusätzliche Ermahnungen und Aufforderungen vor der UNO können die Russen auf die Dauer nicht ignorieren, wenn sie im Kreis der Völker noch ernst genommen werden wollen. Die Erreichung dieses Wiedervereinigungszieles erfordert aber eine intensivere Arbeit als bisher. Nur dann wird sich das alte Sprichwort bewahrheiten: Durch Fleiß zum Preis!

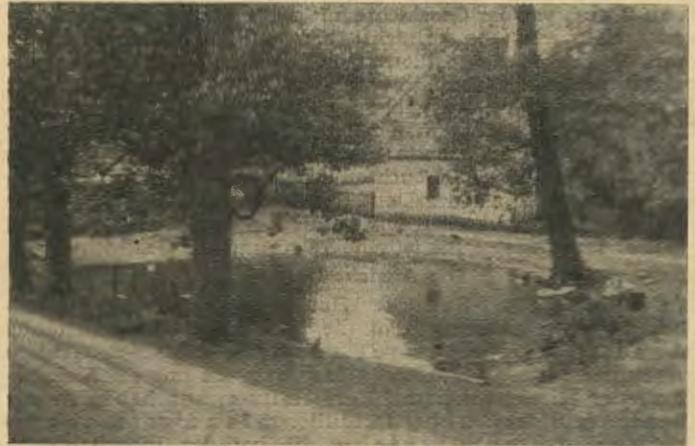
Die anschließende Arbeit muß sich dann auf die friedliche Eroberung der deutschen Ostgebiete, unserer ehemaligen Heimat, erstrecken. Die Frage: Ist die Rückgewinnung unserer Ostgebiete wirklich erreichbar? kann mit einem klaren Ja beantwortet werden. Dieses Ja soll nun an den geschichtlichen Tatsachen und völkerrechtlichen Gesetzen näher erläutert werden, und zwar nicht vom Standpunkt der hochbezahlten Kolumnisten Bluhm, Golo Mann, v. Paczenski, Neven duMont, Haffner, Birnbaum, Wilke u. a., sondern vom gesunden Natur- und Rechtsenmpfinden jedes Heimatvertriebenen, jedes Deutschen und jedes Weltbürgers. Dieses soll in der Weise geschehen, daß die unsinnigen Behauptungen der genannten Verzichtspolitiker zitiert und anschließend richtiggestellt werden.

### Die Meinung Bluhms

Georg Bluhm meint, daß Deutschland nichts anderes übrig bleiben werde, als — je früher, desto besser — die Oder-Neiße-Linie anzuerkennen. Nach seiner Kenntnis lebten schon 1960 in den jetzigen polnisch verwalteten, ehemals deutschen Gebieten nahezu so viele Menschen wie 1939, nämlich 8,85 Millionen gegen 9,62 Millionen. Von den ca. 9 Millionen seien schon mehr als ein Drittel dort geboren oder aufgewachsen. Diese vollzogene Tatsache könne kein rechtlicher Anspruch mehr aus der Welt schaffen, Bluhm rechtfertigt mit dieser primitiven Meinung also ein zwanzigjähriges polnisches Unrechtsaufreten in diesen deutschen Gebieten und verleugnet wider besseres Wissen eine ca. siebenhundertjährige deutsche Geschichte. Ein feiner Historiker und Rechtslehrer!

Ebenso unwahr und unrealistisch sind seine angegebenen Zahlen über die jetzt dort lebenden Menschen. Nach uns vorliegenden genauen Bevölkerungszahlen mußten aus dem von den Russen annektierten polnischen Gebiet etwa 1,8 Millionen Polen gehen, welche in unserem Raum angesiedelt wurden. Dazu sollen nach Golo Mann noch 2,2 Millionen aus dem polnischen Kernland hinzugekommen sein. Somit wurde unser Gebiet bis 1954 also mit etwa 4,0 Millionen Polen neu besetzt. Nach internationalen Unterlagen über das Wachstum der Erdbevölkerung haben sich diese 4,0 Millionen Ansiedler höchstens um 1,3 Millionen Menschen vermehrt, so daß dort heute nur ca. 5,3 und nicht etwa 9,0 Millionen Menschen leben.

### Die alte Heimat heute



Der Schmiedepfuhl von Buchholz

Diese Aufnahme wurde im Juni 1964 gemacht.

Diese Zahl entspricht auch den Berichten der westdeutschen Heimatbesucher, welche in jüngster Zeit feststellten, daß noch große Gebiete verwüstet und bereits verwaldet sind, und die Dörfer und Städte erst wieder zu ca. 60 Prozent bewohnt werden. Dieses ist die Wahrheit und nicht Bluhms Darstellung!

### Die Deutung Golo Manns

Golo Mann meint im „Stern“, Heft Nr. 28, 12. Juli 1964: „Hätten wir Deutschen das Selbstbestimmungsrecht der Völker unseren östlichen Nachbarn eingeräumt, als wir übermächtig waren, dann könnten wir heute einen guten Anspruch darauf erheben.“ Nach dieser Meinung bestand das ganze deutsche Volk von 1933 bis 1945 nur aus Nazis. Was für ein Unsinn! Schon vor Beginn des Krieges warnte der deutsche Generalstab Hitler und seine Anhänger vor ihm. Beim Ausbruch fehlte jegliche Begeisterung von 1914. Der passive Widerstand trat also offensichtlich zutage. Golo Mann sagte weiter: „Verglichen mit der deutschen Herrschaft war selbst die stalinistische Herrschaft in Polen ein paradiesischer Zustand.“ Mit dieser Behauptung spricht er die Russen frei von dem Massengrabfund in Katyn und von dem untätigen Zusehen an der Weichsel beim Warschauer Aufstand. Daß viel Deutsche die Methoden der Nazis bereits im Kriege beurteilt haben und heute in der Bundesrepublik durch Wiedergutmachung im materiellen Sinne sühnen, scheint Herr Golo Mann nicht zu wissen. Was sich die Polen und Russen im Mai 1945 und danach an wehrlosen deutschen Menschen und besonders an unseren Frauen in Ost- und Mitteldeutschland leisteten, grenzt ebenso an die Taten in den KZs. Auch andere Völker, z. B. die Engländer und Franzosen, haben in jeder Kriegszeit mindestens die gleiche Schuld auf sich geladen wie die Deutschen. Die Bombardierungen industrieffreier deutscher Städte durch die Engländer und Amerikaner bei völliger Luftbeherrschung im letzten Krieg zeugen auch von keiner humanen Kriegsführung! Es liegt mir fern, alte Wunden erneut aufzureißen; doch müssen wir uns gegen die bewußt wiederholten Angriffe des Auslandes, vor allem gegen die unserer Linksintellektuellen zeitweise wehren, um dem deutschen Volk die alleinige Schuld an diesem Unglück zu nehmen. Bekanntlich bessern sich Verbrecher nur, wenn man sie nicht immer an ihre Schuld erinnert, sondern über sie endlich mal schweigt! In dem Sinne einer Mitschuld denkt „Gott sei Dank“ auch der Redakteur einer

polnischen katholischen Zeitung, welcher im Oktober 1960 in einer Antwort auf die Predigt von Kardinal Döpfner schrieb: „Wir wissen, daß in menschlichen Beziehungen Schuld niemals einseitig ist.“

Wenn Golo Mann weiter schreibt: „Tatsächlich ist das polnische Staatsgebiet heute immer noch um ein Fünftel kleiner, als es vor 1939 war“, so vergißt er, daß die Polen den Russen schon 1920 mehr Land raubten, als ihnen volkstumsmäßig zustand. Von den fast 12 Millionen Einwohnern der polnischen Ostgebiete bis 1939 waren höchstens drei Millionen polnische Bürger. Diese Minorität beherrschte also von 1920 bis 1939 Litauer, Weißrussen und Ukrainer. Was für ein untragbarer Zustand! Der polnische Nationalismus zur Großmannssucht wurde 1945 nicht mehr an der östlichen, sondern an der westlichen Grenze erneut praktiziert, indem sich die Polen gewaltsam urdeutsche Gebiete aneigneten, zu denen sie nach ihrer Bevölkerungszahl keineswegs berechtigt waren und sind. So würden im polnischen Restkerngebiet ohne deutsche Provinzen heute nur etwa 90 Menschen auf dem Quadratkilometer zu leben haben, während in der gegenwärtigen Bundesrepublik zur Zeit 214 Menschen leben müssen. Wie die Polen diesen unberechtigten Raub vor der Geschichte mit gutem Gewissen rechtfertigen wollen, verstehe ich nicht! Ihre lapidaren Erklärungen, es handele sich bei den ostdeutschen Gauen um urpolnische Provinzen, lassen sich dadurch entkräften, daß, bevor es überhaupt einen polnischen Staat gab, schon ostgotische, d. h. germanische Volksstämme, hier und noch östlich unserer Gebiete lebten und arbeiteten. Erst später drangen die Slaven nach Westen vor und versuchten urdeutsche Provinzen zu polonisieren, was ihnen der Deutsche Ritterorden vereitelte. Nur auf diesem Wege kamen wir zu diesem deutschen Land, und jede andere Darstellung ist eine Fälschung der Geschichte!

#### Die Ansicht Haffners

Der Deutschland-Beglücker Haffner meinte in einer kürzlichen Fernsehsendung, daß die Bundesrepublik schon aus Arbeitskräftemangel auf die ostdeutschen Gebiete verzichten sollte. Welch eine Zumutung, die nur ein Nichtbetroffener empfehlen kann. Herr Haffner, wir haben in der Bundesrepublik noch über 1,2 Millionen landwirtschaftliche Kümmerbetriebe, die bei der Inbesitznahme unserer Gebiete aufgestockt und lebensfähig gemacht werden könnten. Viele zweit- und drittgeborene westelbische Bauernsöhne möchten gern in ihrem Beruf arbeiten, wenn sie nur die Möglichkeit hätten. Die ca. eine Million ausländische Arbeitskräfte und viele Deutsche verlieren infolge der fortschreitenden Automation in absehbarer Zeit ihren Arbeitsplatz, und die noch schaffenden und nichtarbeitenden Menschen sind dann schon aus gesundheitlichen Gründen zur kleinen Betätigung auf dem Lande verurteilt. Ihre Vogel-Strauß-Politik behalten Sie bitte für sich!

#### Unser Standpunkt

Nach diesen geschichtlichen und rechtlichen Ausführungen dürfte verstanden worden sein, daß für jeden Heimatvertriebenen und klar denkenden Deutschen die Rückgewinnung unserer Ostgebiete wirklich erreichbar ist! Von dieser Rechtslage her fordern wir Heimatvertriebenen und Deutschen die Rückgabe dieser deutschen Gauen. Die dort lebenden Polen werden nach unserem feierlich abgegebenen Versprechen nicht mit ein paar Habseligkeiten vertrieben, sondern mit ihrem inzwischen erworbenen Vermögen ohne Furcht und Rache ausgesiedelt. Sie können auf die ostdeutsche Großzügigkeit vertrauen, die schon so oft in der deutschen Geschichte bewiesen wurde, z. B. bei der Ansiedlung westelbischer Landwirte oder bei der Einstellung westdeutscher Beamten in unserer Heimat. Für die weichenen Polen haben die Russen ein Fünftel des annektierten polnischen Raumes herzugeben. Sie werden sich im Osten in nicht zu ferner Zeit zu weiteren Landabgaben an die Chinesen bequemen müssen. Diese sollten wir in ihrem Anliegen mehr als bisher unterstützen, weil es ja nicht gottgewollt sein kann, daß viele Chinesen wegen Bodenmangels hungern, während die Russen den kaum genutzten Raum Sibiriens weiter beanspruchen und notfalls durch einen Krieg verteidigen wollen.

**Eine künftige friedliche Weltordnung setzt in naher Zukunft sowieso voraus, daß man zu Grenzverschiebungen zwischen dicht und schwach besiedelten Ländern kommen muß. Nutzen wir die Stunde bald, um den Menschen und Völkern weitere Kriege zu ersparen!**

#### Niemals Verzicht

Auf ihr Heimatrecht werden die in der Bundesrepublik lebenden Sudetendeutschen nie verzichten, erklärte Bundesverkehrsminister Seeborn bei einem Treffen in Osnabrück.

#### Heimatliebe und Heimatopfer

Das Wichtigste ist — ohne Frage! —  
Daß allen Dank man heute sage,  
Die spendeten fürs Heimathaus.  
Man tuts mit freudigem Applaus!  
Bewundernswert, was mancher gibt;  
Man spürt, wie er die Heimat liebt.  
Das Beispiel sollte Dich bewegen,  
Auch Deine Spende aufzugeben.  
Nun sei so lieb (sei nur nicht hart!)  
Und raff' Dich auf zu diesem Start!  
Zahl' eine Mark im Monat ein!  
Der Vorschlag müßt' erfüllbar sein.  
Rein rechnerisch wird festgestellt:  
Zwölf Mark im Jahr ist — manchmal! — Geld.  
Dieselbe Summe, viergeteilt,  
— Durch zweiauch, weils durchaus nicht eilt —  
Vermindert Überweisungsqual;  
Am Ende wirds die gleiche Zahl. — —  
Exempel läßt sich variieren  
Nach oben hin, tu' es probieren!  
Bedenke, wenn was in Dir nagt,  
Daß man auch mal ein Opfer wagt.  
Es kommt jetzt wirklich darauf an,  
Daß mitmacht, wer nur irgend kann.  
Man sage nicht: „Ach, die paar Mark  
Zu überweisen, ist ja Quark!“  
Nicht Du allein, so denken hundert.  
(Darüber bist Du selbst verwundert.)  
Die Sache schleunigst auszubügeln,  
Wird Deinen Eifer nun beflügeln.  
In diesem ganz besondern Falle  
Erwarten wir: Jetzt kommen alle!

Go.

Verein Deutscher Kroner Heimathaus e. V., 4509 Bad Essen.  
Postscheckkonto 2012 30 beim Postscheckamt Hannover oder Girokonto 2002 bei der Kreissparkasse Wittlage, Zweigstelle Bad Essen.

#### Mehr als 70 v. H. zur Heimkehr bereit

Eine Repräsentativumfrage des Wickert-Meinungsforschungsinstituts in Tübingen unter den Heimatvertriebenen ergab, daß 69 v. H. der ostvertriebenen Männer in ihre Heimat zurückkehren würden, falls die Möglichkeit hierzu eröffnet würde. Bei den heimatsvertriebenen Frauen war der Prozentsatz der Heimkehrwilligen noch wesentlich höher, so daß der Anteil der zur Heimkehr bereiten Vertriebenen weit über 70 v. H. liegt. 99 v. H. der befragten Heimatvertriebenen sind, den Ermittlungen des Instituts zufolge, der Ansicht, daß eine Rückkehr in die Heimat ausschließlich auf friedlichem Wege angestrebt werden solle.

Durch die neuen Umfrageergebnisse wurden die Resultate früherer Repräsentativbefragungen bestätigt, die u. a. das EMNID-Institut in Bielefeld vorgenommen hat. Jede Befragung ergab, daß weit mehr als 60 v. H. der Vertriebenen in ihre Heimat zurückkehren würden, falls diese nicht unter kommunistischer Herrschaft stünde.

In einer speziellen Befragung heimatsvertriebener Schlesier wurde außerdem ermittelt, daß der gleiche hohe Prozentsatz sich auch für den Fall als zur Heimkehr entschlossen erklärte, daß zunächst eine wirtschaftliche Notlage in Kauf genommen werden müsse und mit keinerlei staatlichen Hilfe für die Rückwanderung zu rechnen wäre.

#### Nichts als „Schönfärberei“

Ein Sprecher der Landsmannschaft Oberschlesien hat sich kritisch über den Polen-Bericht des Deutschen Fernsehens geäußert. Es handele sich um „Schönfärberei“.

Bereits vorher habe die Ostpreußische und ebenso unsere Pommersche Landsmannschaft gegen das einseitige „Machwerk“ des Journalisten Hansjacob Stehle protestiert. Der Bundesvorstand der PLM sprach in seiner letzten Sitzung davon, daß dieser Fernseh-Streifen sich gegen die gesamtdeutschen Interessen von Regierung und Parlament richtet. — (Wir kommen auf die Sache noch zurück. D. Red.)

#### Auch Drahnow wurde Staatsgut

Das ehemalige Rittergut Drahnow (Vorbesitzer Amtsrat Überschaer) rund 3000 Morgen groß, wurde Staatsgut und durch weitere Landzugabe noch wesentlich erweitert. Die kleine Landgemeinde, die die Polen Drzanow nennen, ist übrigens vom Krieg unversehrt geblieben. Auch die Schulgebäude blieben heil, ebenso die Kirche. Leider wurde der Friedhof eingeebnet und dient als Viehweide. Auch der zweitgrößte Gutshof im Dorf (Kluge) — 1200 Morgen — ist erhalten, aber durch Landabgaben stark verkleinert worden, jetzt bewirtschaften ihn zwei polnische Bauern.

## Endlich gibt's wieder Passierscheine

800 000 Berliner können den Ostsektor besuchen —  
Erweitertes Abkommen

Ausgerüstet mit einem Brief des Bundeskanzlers und entsprechenden Dokumenten der drei Schutzmächte, hat Berlins Regierender Bürgermeister Brandt Senatsrat Korber „Grünes Licht“ für die Unterzeichnung des zweiten Passierschein-Abkommens gegeben. Der Austausch der Unterschriften erfolgte am gleichen Tag im Ostberliner „Haus der Ministerien“. Die Vereinbarung ist damit in Kraft getreten.

Das zweite Berliner Protokoll eröffnet, wie schon das erste, 800 000 Westberlinern Verwandtenbesuche in Ostberlin. Im Gegensatz zum ersten Protokoll, das unter Zeitdruck zustande kam, wird diesmal der Ablauf der Ereignisse gestaffelt und damit ohne Beschwerden für die Beteiligten ablaufen:

In den ersten vierzehn Tagen ab 1. Oktober werden die von bis zu je 300 Ost- und West-Postbediensteten in Westberlin besetzten 16 Passierscheinstellen nur Anträge entgegennehmen. In den zweiten vierzehn Tagen werden diese Anträge in Ostberlin geprüft. In den dritten 14 Tagen werden dann die Passierscheine in alphabetischer Reihenfolge in Westberlin wieder ausgeteilt. Eine 17. Passierscheinstelle ist ständig besetzt und bearbeitet die dringenden Familienfälle.

Dabei ist wesentlich, daß auch Ehen geschlossen werden können und die Beteiligten nachher entscheiden dürfen, wo sie ihren Wohnsitz nehmen wollen, in Ost- oder Westberlin.

Das zweite Protokoll hat den gleichen Text wie schon das erste, nur daß die Termine verändert wurden. Es enthält aber eine Reihe von Nebenabmachungen, die zum Teil nur in Sitzungsprotokollen festgehalten sind, darum aber doch als verlässlich gelten. So hat Wendt erklärt, Voraussetzung für die Erteilung eines Passierscheines sei, daß der Antragsteller nicht gegen Gesetze der Zone verstoßen hat. „Republikflüchtige“ würden aber nur dann belangt, wenn sie nach Errichtung der Mauer in den Westen gelangt seien. Der Berliner Senat hat vorsichtshalber eine Beratungsstelle für „gefährdete Personen“ eingerichtet.

Wenige Stunden nach der Unterzeichnung der Vereinbarung in Ostberlin erklärte Bürgermeister Brandt vor dem Westberliner Abgeordnetenhaus: „Wir haben einen Erfolg für die Menschen errungen.“ Die Vereinbarung berühre weder den Rechtsstatus Berlins noch die engen Bindungen der Stadt an den Bund. Die Unterzeichnung sei mit ausdrücklichem Einverständnis der Bundesregierung und der alliierten Schutzmächte erfolgt.

### Die fünf Punkte Bonns

In Bonn veröffentlichte die Bundesregierung eine Fünf-Punkte-Erklärung zur Passierschien-Übereinkunft, die gleichzeitig allen Staaten übermittelt wurde, die mit Bonn Beziehungen unterhalten, und die folgendes besagt:

- Die Bedeutung der Regelung liegt auf menschlichem Gebiet.
- Gegenüber der Vereinbarung vom 17. Dezember 1963 ist durch geduldige und bis zum Schluß zäh geführte Besprechungen eine Reihe wichtiger Verbesserungen erzielt worden, die eine Mißdeutung ausschließen.
- Das nicht demokratisch legitimierte Regime der Zone ist kein Subjekt des Völkerrechts, deshalb ist die Frage, wie es sich selbst bezeichnet, ohne Bedeutung.
- Der Status der deutschen Hauptstadt wird durch die Übereinkunft weder berührt noch verändert.
- Bei der Erteilung der Zustimmung zu der Unterzeichnung der Übereinkunft hat die Bundesregierung aus ihrer Verpflichtung gegenüber allen Deutschen gehandelt. Ziel ihrer Politik bleibt die Wiedervereinigung durch Selbstbestimmung und auf dem Wege dahin die Wiederherstellung der vollen Freizügigkeit innerhalb Deutschlands.

Auch die drei westlichen Stadtkommandanten haben in einer gemeinsamen Erklärung die Regelung begrüßt und betont, der Status Berlins würde dadurch in keiner Weise berührt.

### Ladet Zonen-Rentner ein

...fordert Kuratorium Unteilbares Deutschland —  
Berliner Senat hilft

Das Kuratorium Unteilbares Deutschland hat die Bundesbürger aufgefordert, den zu erwartenden Besuchern aus Ostberlin und Mitteldeutschland großzügige Gastfreundschaft zu gewähren. Nach der neuen Regelung, nach der Rentner aus der „DDR“ ihre Verwandten im Westen besuchen könnten, ergäbe sich die Möglichkeit, ihnen Freikarten und Ermäßigungen für öffentliche Verkehrsmittel, Kinos, Theater, Konzerte und Vorträge zu gewähren. Freie ärztliche Behandlung und kostenlose Kuraufenthalte sollten ermöglicht werden.

Die SPD hat gefordert, ausreichende Bundesmittel für diesen Zweck bereitzustellen und über Anträge von mitteldeutschen Besuchern auf Reisekostenzuschüsse und andere Hilfen „sofort und in großzügiger Weise“ zu entscheiden.

In Berlin sollen die Besucher nach einer Ankündigung des Regierenden Bürgermeisters Brandt sozial, kulturell und gesundheitlich betreut werden. Die vom Berliner Senat dafür eingesetzte Kommission beginnt sofort mit ihrer Tätigkeit.

Die Städte Kassel, Frankfurt und Wiesbaden haben Vergünstigungen für Rentner aus der Sowjetzone angekündigt, die in den nächsten Wochen und Monaten zu Besuch kommen.

Kassel vermittelt jedem Sowjetzonenrentner, der sich besuchsweise hier aufhält, den kostenlosen Besuch einer Aufführung im Staatstheater. Ebenfalls frei ist für diese Kasseler Gäste die Teilnahme an einer Stadtrundfahrt im Autobus.

Die Besucher haben darüber hinaus freien Eintritt zu allen kulturellen Veranstaltungen der Stadt. Die Kasseler Verkehrsgesellschaft will ihnen verbilligte Fahrscheine für Straßenbahn und Omnibusse zur Verfügung stellen.

Jeder Besucher erhält ferner ein Taschengeld von 15 DM. Bedürftigen wird auf Antrag auch ein Freifahrtschein der Bundesbahn von Kassel bis zum nächsten Zonengrenzbahnhof für die Rückreise überreicht.

Weiter sollen die Kasseler Lichtspieltheaterbesitzer gebeten werden, den Rentnern verbilligte Kinokarten auszuhändigen.

Die Stadt Frankfurt, die mit monatlich mindestens 1500 Besuchern aus der Sowjetzone rechnet, wird den Besuchern die gleichen Vergünstigungen gewähren, wie sie vor dem Mauerbau im August 1961 üblich gewesen sind. Danach werden sie eine einmalige Zuwendung von 15 DM sowie auf Antrag eine Rückfahrkarte mit der Bundesbahn bis an die Zonengrenze erhalten. Den Besuchern aus der Sowjetzone sollen ferner zehn Freifahrtscheine für die Straßenbahn, je eine Freikarte für den Zoo, den Palmengarten, zum Besuch des Kaisersaales und eines städtischen Bades, sowie 75 Prozent Ermäßigung für einen Theaterbesuch gewährt werden.

Die Stadt Wiesbaden will den Besuchern aus der Zone freien Eintritt in das Kurhaus und den Kurgarten, zwei kostenlose Fahrscheinhefte für Omnibusse der Stadtwerke sowie weitere Vergünstigungen gewähren.

### Allein das Alter entscheidet

Nach Ostberliner Veröffentlichungen ist die Voraussetzung für Reisen von Zonenrentnern nach Westberlin und in die Bundesrepublik, daß die Frauen mindestens 60, die Männer mindestens 65 Jahre alt sind. Ob sie noch arbeiten, spielt keine Rolle. Invaliditätsrentner unter dieser Altersgrenze erhalten keine Reise genehmigung.

### Die Schulzendorfer stark vertreten

Bei den diesjährigen großen Pommerntagen in Köln waren die ehem. Bewohner der Landgemeinde Schulzendorf und der umliegenden Orte stark vertreten. Obiges Bild übersandten uns die Landsleute Gebr. Buske 483 Gütersloh, Doheermanns-Höhe 41 (früher Schulzendorf-Abbau); Interessenten können von ihnen Bilder gegen Einsendung von 60 Pfg. einschl. Porto beziehen.



### Die Heimatglocke läutete

Eine besondere Überraschung erlebte das junge Ehepaar Aloisius Lange und seine Frau Adelheid, geb. Bönnig, beide Heimatvertriebene aus dem Kreis Deutsch Krone. Als es nach der Hl. Messe vor das Kirchenportal in 46 Dortmund-Kirchhörde trat. Plötzlich erklang die Heimatglocke von Quiram, woher die Ehefrau als Tochter des Gutsbesitzers Adalbert B. stammt. Aloisius Lange ist ein Sohn des verstorbenen Deutsch Kroner Abbau-Besitzers Alfons L.; die Trauung nahm Studienrat Lange (früher Schneidemühl), ein Onkel des Bräutigams vor.

## Eine Fahrt in die Heimat



So sieht das Ortsschild unserer kreiszugehörigen Gemeinde Buchholz b. Schloppe heute aus. Bukowo nennen die Polen heute diese Ortschaft.

Unser Buchholzer Ldm. Kurt D o n n e r, jetzt: Eichholz über Zerbst (Anhalt), konnte mit Frau und Sohn sein Heimatdorf bei Schloppe wieder besuchen. Er schreibt darüber:

Wir waren nun wieder vom 10. bis 13. 7. 1964 mit dem Auto in Buchholz und Umgegend. Durch die im vorigen Jahr geknüpften Kontakte bekam ich eine Einladung nach dort. Es hat wochenlang gedauert, bis ich die Reise genehmigung nach vielem Hin und Her in den Händen hielt. Eine ehemalige Deutsche aus Eichf i e r hat mir dann noch eine vom Notar bestätigte Einladung geschickt, und das genügte unserer Behörde.

Wir fuhren also über Frankfurt a. d. O. nach Küstrin zur ehem. Reichsstraße 1. In Frankfurt ist die Uebergangsstelle. Mich begleiteten meine Frau und Joachim, der gerade 15 Jahre alt geworden war. Es ging nun über Vietz (Ostb.), Landsberg/W., Woldenberg nach Schloppe. Es ist einem sonderbar zumute, wenn man über die Oder in Richtung Heimat fährt. Da der Bauer, der unsern Hof bewirtschaftet, nicht da war, fuhren wir gleich nach Eichf i e r zu Fr. St. Bei Buchholzmühle trafen wir sie mit dem Wanderstab in der Hand. Sie ist 66 Jahre alt, schreibt und spricht fließend Polnisch. Sie war für diese Tage in Buchholz als Dolmetscherin tätig. —

Wir haben dann an der Brücke nach Eichf i e r gegessen und von hier die Bilder gehabt, die wir alle kennen. Hier ist die Landschaft wie früher, sonst hat sich viel geändert. Später waren wir an der Buchholz-Mühle. — Dann sind wir am Bojensee vorbeigefahren zu unserer Wiese. Auf der Rückfahrt am Fließ entlang habe ich mir bei „F i s c h e r s G r u n d“ unter dem Wagen die Benzinleitung beschädigt. Ich habe es erst bei uns auf dem Hof in B. bemerkt. Glücklicherweise konnten wir den Schaden beheben.

Die Aufnahme in B. durch die Polen war sehr freundlich. Wir wohnten in Omas Stube, und es ging die Tage lustig zu. Alle zeigten mir ihre Häuser und Ställe. Wir waren in Wald und Feld, auch an der Koppelrinne. Der „Fridolin“, der im „HB“ schon einmal erwähnt wurde, läuft noch wie früher; er ist tatsächlich ein Stück Buchholz.

Ursula und Joachim waren von der Gegend um Buchholz begeistert. Bei uns gibt es wohl Wald, sonst ist aber alles glatt, kein See. Die Elbe ist 4 km entfernt.

Die Altstadt von Schloppe ist vollkommen abgerissen. Man sieht nur das Pflaster der Straßen. Diese sind auch schon mit Gras bewachsen. Lediglich auf dem Ritterberg und am Friedhof stehen noch Häuser. Die Schule, das Rathaus und die kath. Kirche in der Neustadt sind aber erhalten.

Wir waren auch in Trebbin, aber nach Deutsch Krone und Schönlanke traute ich mich nicht, da ich meinem Auto nicht traute. Es hat aber die Rückfahrt gut gehalten. Die Reichsstraße Nr. 1 ist sehr gut.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie über den „HB“ allen Bekannten und Freunden einen Gruß von mir bestellen und ihnen mitteilen würden, daß ich in Schloppe und Buchholz war.“



Auf dem heimatlichen Hof

## Ostdeutsche Städtenamen verankern!

Namen ostdeutscher Städte sollen einige größere Rastplätze an Autobahnen tragen. Das hat der Bundesminister für Verkehr als Oberste Straßenbaubehörde in einem Schreiben an die Verkehrsminister der Länder angeregt. (nh)

## Heimattreffen der Deutsch Kroner in Hamburg

Die Deutsch Kroner aus Stadt und Land treffen sich am 8. November zu der Feier des fünfzehnjährigen Bestehens der Heimatgruppe Schneidemühl.

Durch zahlreiches Erscheinen wollen wir unsere Verbundenheit mit den Heimatfreunden der Regierungshauptstadt der ehem. Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen bekräftigen.

Wer sonst nicht an allen Heimattreffen teilnimmt oder nicht immer teilnehmen kann, der sollte aber sich diese Feiertage nicht entgehen lassen.

Wer weiß, wann und ob wir unsere lieben Freunde noch einmal wiedersehen. Darum bitte ich alle, welche den „Heimatbrief“ halten und auch lesen, sagt allen Freunden und Bekannten, daß wir uns am 8. November in den Rathausgaststätten in Hamburg-Altona zusammenfinden.

Beachtet bitte die Mitteilung der Heimatgruppe Schneidemühl an anderer Stelle in diesem Heimatbrief.

In der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen grüßt alle Heimatfreunde

Alois Kruske  
Heimatgruppe Deutsch Krone in Hamburg  
Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87 a

## Wieder gut besucht in Recklinghausen

Nach Sturm und Regen zeigte sich der Sonntag, der 20. September, mit strahlendem Sonnenschein, so daß die Landsleute aus den Orten Freudenf i e r, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus und Umgebung zum 11. Heimattreffen nach Recklinghausen sich auf den Weg machten und zeitig eintrafen.

Um 15 Uhr fand die Feierstunde mit Begrüßung statt, durch den Vorsitzenden, Ldm. Edwin M a h l k e. Es wurde der Toten durch Erheben von den Plätzen gedacht. Mahnende Worte wurden an alle Landsleute gerichtet, die Heimat nicht zu vergessen. Auch der Ortsvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft forderte zum festen Zusammenhalten und zur Heimmattreue auf. Unverhofft erschien Pfarrer Litfin aus U l m, der bis zur Vertreibung Zippnow betreute. Auch er trauert der Heimat nach, die er liebgewonnen hat. Ein Gedicht von Frau Brigitte Engels geb. Diegnatz (Rederitz) wurde vorgetragen. Das Westpreußen- und Pommernlied beendeten den offiziellen Teil. Eine flotte Kapelle spielte dann zum Tanz auf, wo jung und alt sich drehte. — Wir wünschen dem Veranstalter, der sich nach seiner Krankheit noch nicht wohl fühlt, baldige Genesung.

## Ein seltenes Treffen

Am 19. Juli trafen die Drahnower nach 36 Jahren mit einer Schulfreundin zusammen, die per Flugzeug aus Amerika kam. Schnell trommelte man, soweit die Anschriften bekannt waren, sie zusammen. Treffpunkt war Bochum, Am Lakenbruch 32, das Lokal von Günther Schulz, früher Drahnow.

Es nahmen teil: Die Hauptperson Gertrud G r a h n, Amerika, Wanda Siewert geb. Grahn und Bruder Otto, beide Berlin, Willi Wedel und Sohn Horst, Kamen/Westf., Helene Lieske geb. Donnig, Buderich bei Düsseldorf, Gertrud Blankenhagen, 5907 Burbach/Siegen, Am Kalkofen 5, Alfred Völker und Frau Giesela geb. Dumke, Bochum, Frau Anna Rosenbaum geb. Bläsing, Frau Martha Pontow geb. Bläsing, beide wohnhaft in 41 Duisburg-Ungelsheim, Osteroder Straße 52 a, und Frau Hulda Schulz geb. Krüger, Bochum. Leider schlug die Abschiedsstunde zu früh.

## Begegnung mit einem Deutsch Kroner Landsmann

Ein schöner Sommer-Sonntag lockte auch in unserem Patenland Schleswig-Holstein hinaus ins Freie, zum alten herzoglichen Besitz „L o u i s e n l u n d“ bei Eckernförde. Die Schlei, eine Bucht der Ostsee, wogt an den Schloßpark. Weiß leuchtet die im 18. Jahrhundert erbaute Sommerresidenz aus den Bäumen. Der Besitzer, Friedrich-Ferdinand Prinz zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, ließ hier ein Internat einrichten; es besteht noch heute und hatte gerade Ferien.

Wir wollten ein altes Steinrelief besichtigen, das in einem der Schloß-Keller lagert. Eine knappe Stunde sollten wir jedoch auf die Besichtigung warten, da der zuständige Herr noch mit dem Angeln beschäftigt war.

Lachend begrüßte er uns später, und in diesem Augenblick rückte die Ferne näher. Es war Landsmann P r e l l w i t z aus Deutsch Krone (Capitol), der uns Schneidemühler zu den Sehenswürdigkeiten führte. Wir Grenzmärker betrachteten die ägyptische Darstellung in Stein, den sagenhaften Vogel P h ö n i x, der sich im Feuertod verjüngt. Doch über Zeit und Raum wanderten unsere Gedanken in die alte Heimat zurück. . . . Ja, da war das Erinnern an Deutsch Krone, an gute Jahre, als das Kino noch bis auf den letzten Platz besetzt war. Welch ein Leben war damals — zu Hause!

Irene T e t z l a f f

## Was ist geblieben vom alten Schneidemühl?

Eine Schneidemühler Heimatfreundin, die jetzt in der Zone lebt, konnte kürzlich ihre alte Heimatstadt besuchen und schreibt darüber u. a.: „Ich hatte schon alle Erwartungen zurückschraubt — aber so tief kann man gar nicht herunterschrauben. Wir kamen abends in der Dämmerung an. Nachdem wir den Tag über, d. h. zweieinhalb Stunden fährt man nur ab Grenze, genug Dreck und verfallene Häuser, ärmliche Menschen gesehen hatten, hoffte ich auf Schneidemühl. Schon die Anfahrt ab Lebehne war verlegt, denn auf den Sandbergen ist ein Düsenflugplatz, eine Pilotenschule. Die Berge sind weg, alles abgetragen und die Baggenwege damit aufgeschüttet. Die Romantik der Baggen ist weg.“

Was ist überhaupt geblieben vom alten Schneidemühl? Man kann es an den Fingern abzählen. Die Wege im Stadtpark sind die gleichen, aber wenig Blumen, das Gras und Unkraut kniehoch — und die Bäume riesengroß, nicht geschnitten, sie machen alles dunkel und unheimlich und traurig. Überall Unkraut in den Straßen, keine Häuser oder neue — fremde. Ach, die Gartenstraße — nicht zu glauben, wie dreckig! Die Häuser verfallen, kein Baum und Asphaltdecke, weil Autobusverkehr, sowas Trauriges! Und die Fenster ungeputzt, Gardinen? — kann man nicht so nennen, und die Menschen, böse, schmutzig, mißtrauisch, alles Kongresspolen, die alles Deutsche hassen. Wir durften nicht in die Häuser. Die schlimmsten Rabauken wohnen dort. Herta Thomas, wohnt Baggenweg, die bei Kühns wohnte, ist noch dort verheiratet, und ein Fr. Liwitzki.



Der Schneidemühler Stadtpark, wie er heute aussieht

Die anderen Polen, die früher hinter der Grenze wohnten, sind nicht so, sind wie wir. Und unsere Verwandten waren rührend lieb zu uns, sind auch sauber und ordentlich. Das war der Lichtblick. Sie wohnen im Baggenweg, beim Bürgergarten, die schönen Häuser, haben 4 Zimmer und 6 Kinder.

Aber, wie sehen die Häuser überall aus? In der Gartenstraße fehlten nur zwei Häuser, Gohlke (Falks kl. Haus) und neben der Ecke zur Jastrower Straße. — Und in der Stadt, ach, wir sollten Gott auf Knien danken, daß wir dort nicht leben müssen. Es stehen Bäcker Wurms Häuser, alle drei, das Feuerwehrdepot, am Markt die Toilette und Bäume, sonst nichts, d. h. neue Häuser werden gebaut.

Die halbe Post, die Apotheke, die Judenschule stehen am Wilhelmsplatz. Posener-, Wilhelmstraße sind nur neue Häuser. In der Friedrichstraße stehen nur Lyzeum und Realschule. Unsere Schule in der Handkestraße wurde gerade renoviert. Die Schulen stehen fast alle. Bismarckschule, polnischer Korridor, 2. Gemeindeschule und Kirche in der Moltkestraße, und das Haus Kräuter. Auch Überbrück, das Viertel um die Antoniuskirche, steht, neues Krankenhaus, unsere alte Schule, Lehrerseminar. Die Friedhöfe sind neu mit Polen belegt. Mutters Grab ist auch weg. Der Karlsberg steht, Schützenstraße, Elisenu, alle Kasernen, Jastrower Straße und Chaussee. Die Straßen voll Sand. Die schönen Schuhe habe ich durchgelaufen. Ich hoffe, der Schuster bekommt sie wieder hin. Man sieht, was aus Schneidemühl übrig geblieben ist. Ich habe nicht mal geweint, als ich all das sah. Ich war zu wütend — und es war alles so fremd. Man kann von einem Ende der Stadt bis zum anderen sehen.

Die Küddow ist ziemlich versandet, die Brücke bei der alten Kirche ist neu, eine Betonbrücke, die Karl-Krause-Brücke zerstört, daneben eine Notbrücke und eine Notbrücke noch hinter der Regierung in die Brauerstraße. Albertsruh ist noch wunderbar, der See grün und klar. — Hamme ist Naturschutzgebiet, der See giftig, ohne Fische. Man darf nicht mal reinfassen, gibt Exeme. Sandsee gesperrt, sind Minen entschärft worden, das Wasser verseucht. Schade!

Wir waren bei Verwandten in Bromberg. Die Stadt ist wieder sehr schön. Die Menschen, Polen, die schon früher dort wohnten, ordentlich und freundlich. Die Straßen sind gut und die Landschaft so schön. Wir sind so herzlich eingeladen worden wiederzukommen.

Und dann die Preise, nicht auszudenken. Da ist es bei uns glänzend dagegen. Ein Arbeiter verdient so um 1200 bis 1500

Zloty, und ein Paar Schuhe kostet 350 bis 400 Zloty und ein Anzug über 1000. Fleisch und Wurst gibt es sehr wenig, teuer und schlecht. Meine Verwandten hatten Enten und Hühner, da geht's besser. Mein Vetter ist Meister im Ausbesserungswerk der Bahn, da geht's einigermaßen. Ach, so gern ich alles wiedersehen wollte, und doch war es kein freudiges Wiedersehen mit der Heimat und der Jugend. Na ja, das Leben geht eben weiter!“

Als Erinnerungszeichen legte die Einsenderin einen Zweig aus dem Stadtpark bei.

## SPORTECKE

### Was war uns einmal Paul Krüger?

#### Schneidemühls ehem. Rb.-Sportler

Im Jahre 1933 wurde neben der schon bestehenden Jugend-Fußballabteilung auch eine Seniorenabteilung gegründet. Bald war auch eine Mannschaft auf die Beine gestellt, und der Spielbetrieb ging los. Eine gute Ernte von hohen Niederlagen war dann auch bald zu verzeichnen. Die Mannschaft aber blieb dem König Fußball treu. Im Jahre 1934 meldete sich ein junger Mann von 24 Jahren zum Eintritt in die Mannschaft. Es war Paul Krüger. Er kam vom FC Germania, war dort Ligaspieler und wollte nun bei der Reichsbahn-Sportgemeinschaft, die in der 3. Klasse spielte, weitermachen. Er fand auch gleich den richtigen Kontakt zu seinen neuen Sportkameraden und erwies sich bald als vorbildlicher Amateur.

Mit seiner Hilfe wurden auch bald die ersten Siege erkämpft. Die jüngeren Spieler umgarnten ihn und wählten ihn zu ihrem Spielführer. Es wurde unter seiner Anleitung noch emsiger gearbeitet und trainiert. Aber auch das gesellige Beisammensein wurde nicht vernachlässigt. Treffpunkt war das Bootshaus im Zweigbau des RAW. Tischtennis, Skat und andere Gesellschaftsspiele dienten der Unterhaltung. Oft wurden auch die Gläser geschwungen und mehr laut als schön dazu gesungen. Da keine Musiker in den eigenen Reihen waren, sorgte unser Paul auf eigene Kosten so manches Mal für Musik und verstand es dadurch, die Mannschaft immer mehr kameradschaftlich zusammenzuhalten. Diese Geselligkeit war für die Fußballabteilung ein unbewußtes Lockmittel geworden. Zu seinem Stamm, zu dem auch die Gebr. Quick, Willi Drechsler, Herbert Bruch, Bleek und andere gehörten, gesellten sich auch bald viele andere. 1938 gelang es Paul Krüger dann, mit seiner Mannschaft in die I. Klasse aufzusteigen. Ob Sieg oder Niederlage, nach dem Spiel wurde gefeiert.

Ja, mit dem „Naß“ hatte es Paul immer zu tun und sei es mit der Angelrute am Küddowstrand. 1939 wurde dann alles bösartig auseinandergerissen. Ein Wiedersehen in der Heimat gab es nicht mehr. So war er, Paul Krüger, ständig auf der Suche nach den alten Sportkameraden. Nur wenige hat er finden können. Viele können seinen Wunsch, die alte Sportkameradschaft der Reichsbahn-Sportler wieder herzustellen, nicht mehr erfüllen.

Das war unser Paul Krüger, genannt „Naube“. Er wohnt jetzt: 8 München 15, Schmellerstr. 5.



Dieser Bericht wurde uns von unserem früheren Leiter der Fußballabteilung, Hfd. Ernst Nitz, jetzt wohnhaft in Stendal, Annenstr. 8, und die Aufnahme von unserem Mannschaftskameraden Lothar Kirschbaum, 7897 Tiengen/Hochrh., zugesandt. Die Aufnahme zeigt von links nach rechts die Spieler O. Blum, L. Wolter, G. Wiese, W. Marquardt, W. Boche, H. Zickelbein, H. Neumann, K. Krause, Kröning, P. Krüger, H. Guderjahn, G. Neumann, L. Kirschbaum.

W. Boche

#### „All“ wieder erfolgreich in den Rienen

Trotz seines Alters hat sich unser Kreisvertreter Dr. A. Gramse (Hannover) bei seinem Verein wieder erfolgreich in die Rienen gelegt. Bei Ruder-Regatten in Letter, Hannover und Hamburg konnte er im Vierer fünf Siege mitgewinnen, im Achter war die betr. Mannschaft zweimal 2. Boot.

## Sie sahen die alte erstmals Heimat wieder

Wie es heute in Machlin und Brotzen aussieht — Rittergut Wallbruch wurde Staatsgut



Die Schönhölzige Mühle

Unser Ldm. Otto Bärwald, der auf der Mühle in Schönhölzig saß (siehe nebenstehende Aufnahme), ist uns ja allen bekannt. Er wohnt jetzt in Zabelsdorf (Kreis Templin). Im vergangenen Jahr hatte er von einem polnischen Förster, der früher auch in Schönhölzig war und jetzt in Märkisch Friedland wohnt, eine Einladung bekommen. Da durch diese Einladung nun die Möglichkeit bestand, die Heimat nochmals wiederzusehen, hatte sich Bärwald entschlossen, mit seinem „Wartburg“ die Fahrt anzutreten. Dreimal sind sie dann in Pankow gewesen, bis sie die Papiere zusammen hatten.

Am 14. September 1963 sind sie dann in aller Frühe von Zabelsdorf abgefahren. Bärwald, seine Frau, sein Sohn Horst und ein Schwiegersonn von Bärwald. Von Berlin ging es dann über Frankfurt (Oder), wo die Zollkontrollen waren, und weiter über Landsberg nach Märkisch Friedland, wo sie dann schon um 13.30 Uhr von der polnischen Försterfamilie in Empfang genommen wurden.

Er schreibt, daß das Wiedersehen mit seinen polnischen Freunden nach 16 Jahren so herzlich gewesen ist, als wenn es sein Bruder gewesen wäre. Sie haben sofort ein Zimmer zugewiesen bekommen und sind dann vom 14. bis 20. September ihre lieben Gäste gewesen und aufs schönste bewirtet worden. Es gab dann viel zu erzählen.

Am nächsten Tag haben sie dann gleich eine Fahrt gemacht von Märkisch Friedland nach Herzberg, Gr. Linichen, Dennewitz, Eichenberg, Machlin, Schönhölzig, Niederhof, Wallbruch, Reinhard Drews, dann weiter Machlin, Brotzen, Tempelburg, Plagow, Hundskopf, Märkisch Friedland. Am 2. Tag Friedland, Deutsch Krone, Klausdorf, Neugolz, Hoffstädt, Hansfelde, Hoffstädter Mühle, Schönhölzig, Machlin, Friedland. Die 3. Fahrt führte über Deutsch Krone, Schneidemühl, Bromberg, Kolmar bis Strelnow bei Posen. Dort haben sie den Polen Franz aufgesucht, welcher in Schönhölzig fünf Jahre bei ihnen gewesen ist. Hier war die Begrüßung von Franz, seiner Frau, seiner Mutter und allen Verwandten genau so herzlich, wie in Märkisch Friedland. Er sollte gleich acht Tage dort bleiben. Sie sprechen alle Deutsch und waren sehr betrübt, als der Abschied kam. Sie haben aber gleich gesagt, daß sie in diesem Jahr wieder kommen sollen. Sie sind von keinem Polen und auch nicht von der Polizei angehalten worden. Bärwald hat es sich vorgenommen, bald wieder hinzufahren.

In Machlin mußten sie gleich das Auto auf Ottos Grundstück fahren, wo sie auch zwei Tage geblieben sind. Dieser Pole ist der Bürgermeister von Machlin. Es wurden gleich Bier und andere Getränke geholt, Kuchen gebacken und eine schöne Tasse Bohnenkaffee gekocht. Alle sind sie im Dorf zusammengekommen, weil sie Bärwald ja noch gut in Erinnerung hatten, wenn auch schon 16 Jahre dazwischen lagen, und haben gerufen „Bärwaldo ist wieder da!“ und haben ihn gebeten, doch wieder dort zu bleiben.

Jetzt noch etwas aus Machlin: Unser Haus ist bewohnt, die Post wird aber von Brotzen bestellt. Die Tankstelle ist auch fort, sowie Perskes Gehöft und Banditts ehemalige Schmiede. Erich Neumanns Haus und Hugo Roepkes Stall sind am Einfallen. Die anderen Grundstücke, soweit er dieses feststellen konnte, sind gut in Ordnung. Die Schule sowie das Jugendheim sind voll belegt. Brotzen hat über 200 Kinder. Sonst ist alles in Ordnung.

Kotzenberg ist völlig verschwunden. Auch in Niederhof steht nur noch das Gehöft von Siedler Boek, die anderen Häuser sind alle eingefallen. Von Reinhard Drews, welcher auch in Zabelsdorf wohnt, lebt nur noch die Frau. Auf dem Gehöft steht nur noch das Haus, die anderen Gebäude sind abbruchreif.

Wallbruch ist Staatsgut geworden und hat einen neuen Schweinestall. Das Schloß sieht nicht sehr einladend aus. An Frau von Goerne hat Bärwald einen Tannenzweig und einige Fotos hingeschickt, welches für sie eine schöne Erinnerung und eine große Freude gewesen ist.

In Schönhölzig wohnen ein Förster und zwei Arbeiterfamilien, die Mühle, siehe Foto, steht noch, ist aber außer Betrieb. Haus und Stall fallen ein.

Von der Hoffstädter Mühle, die ja seine Heimat ist, und wo er fast 30 Jahre gelebt hat, liegen nur noch ein paar Ziegelsteine, der Garten ist zugewachsen, der Mühlenteich ein Erlental.

Bärwald berichtet weiter, daß er in Zabelsdorf von 1956 bis 1960 eine Mühle gepachtet hatte. Sein Sohn Horst hat im Nachbardorf noch eine größere Mühle gehabt. Seit 1960 hat alles die L. P. G. übernommen. Horst muß noch für die L. P. G. schrotten.

Meine lieben Heimatfreunde, wer möchte wohl nicht von Ihnen auch noch einmal in die Heimat fahren? Ich möchte aber jeden aufmerksam machen, daß es nicht mehr das alte Machlin ist. Man kann nicht mehr, wenn man Hunger hat, bei Gustav Rüger oder August Gabriel vorfahren und sich etwas Eßbares holen. Diese Zeit ist vorbei, denn die beiden Gasthäuser sind geschlossen. Es muß sich schon ein jeder Eßwaren mitnehmen.

Heimatvertriebene, das Wort kann in seiner vollsten Tiefe nur der verstehen, der selbst Heim und Herd verlassen mußte. Heimat! Wieviel Sonnenschein liegt nicht in diesem einen Wort. Wie viele Erinnerungen aus seligen Kindheitstagen werden nicht in uns wach. Wie viele Bilder steigen nicht gleich einer stillen, frommen Sage vor unserer Seele auf.

Somit rufe ich allen Heimatfreunden ein herzliches Lebewohl zu in der Hoffnung, daß es uns alle, die wir noch am Leben sind, vergönnt sein möge, die Heimat nochmals wiederzusehen.

Richard Schwanke, z. Z. Hannover, Fundstraße 26



Das Herrenhaus des Rittergutes Wallbruch (rd. 7000 Morgen), viele Jahre in Besitz von Oberst a. D. v. Goerne, pour le mérite-Träger des 1. Weltkrieges

### Der alte Brauch wird nicht gebrochen

Für den 28. November ruft die Gruppe Bielefeld zum altbekanntesten grenzmärkischen Schwarzsauer-Essen auf, zu dem alle Hfd. in Bielefeld und Umgebung herzlich eingeladen sind. Anmeldung für die Essensteilnahme unter verbindlicher Angabe der Personenzahl ist unbedingt erforderlich. Termin: 19. November, an Werner Hackert, Bielefeld, Thielenstr. 4, oder Tel. 63 251 Ap. 323.

Das Heimateffen beginnt 19.30 Uhr in der Imbißstube unseres Hfd. A. Weber, Bielefeld, Bahnhofstraße 21. Auf Wiedersehen am 28. November!  
Werner Hackert

### 15-Jahrfeier in Hamburg

Die Gruppe Schneidemühl in Hamburg feiert am 8. November, um 16 Uhr, in den Rathaus-Gaststätten in Hamburg-Altona, Altonaer Bahnhofstr., ihr 15jähr. Bestehen. Alle Grenzmärker aus Hamburg und Umgebung sind herzlich eingeladen. Ldm. Dr. Wiggert, der Vorsitzende der PL in Hamburg und stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft der Pommer, wird Grüße des Landesverbandes überbringen. Wer die 10-Jahr-Feier in Hamburg mitmachte, weiß, daß etwas geboten wird. Es wirken ein Streichorchester, ein Männerchor und das Ballett der Jugend mit. Ab 18 Uhr ist Tanz.

## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Wenn wir auch nicht dem Sprichwort huldigen „wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte“, so ist doch die ideologische Auseinandersetzung Peking — Moskau starker Beachtung wert. Es wird da nämlich zwischen den „Genossen“ manches gesagt, was man sich merken sollte. Erstmals hat da einmal ein kommunistischer Staat einen anderen des „Imperialismus“ bezichtigt. Die „Pekinger Volkszeitung“ tat dies den Sowjets gegenüber mit der lapidaren Feststellung: Moskau hat zu viel Raum okkupiert! Und dann werden außer den von Rotchina angemeldeten Gebietsforderungen all die Länder aufgeführt, die Moskau nach dem zweiten Weltkrieg eingeheimst bzw. besetzt hat: das ganze Baltikum (Litauen, Lettland, Kurland, Livland), Teile von Polen, Ungarn, Ostdeutschland u. s. w. Und nun die Antwort des Kreml beispielsweise bezüglich der von Rotchina beanspruchten Mongolei? Dafür müssen wir das Heimatrecht geltend machen, meinte die „Prawda“. Ach, wie nett: das Heimatrecht, das Chruschtschow uns Ostdeutschen immer wieder verweigern will, das nimmt er nun für sich selbst in Anspruch.

Doch genug damit! Wir freuen uns, daß in die von ihm so begrüßte Berliner Mauer eine Bresche geschlagen ist, wie manche Blätter bei der neuesten Passierschein-Regelung schrieben. Uns selbst ist dieses Mauerloch noch viel zu klein und wir sind der Ansicht, daß die beste Passierscheinregelung die Niederlegung der Schandmauer wäre. Aber diesen großen Rückzieher will natürlich Ulbricht nicht machen, denn dann müßte er ja zugeben, daß er mit diesem geradezu mittelalterlichen Mittel die größte Fehl-Investition seines Regimes gemacht hat. Und dann würde ihn ja auch das Niederreißen dieses sogenannten Schutzwalles wieder Millionen kosten, die er gar nicht hat. Man liest heute in Reiseberichten aus Peking, daß die berühmte „Chinesische Mauer“ nur eine Touristen Attraktion sei, hoffen wir, daß dies auch bald bei dem Berliner Schandmal der Fall sein wird.

Wieder ruft Pankow nach Wirtschaftshilfe von dem ihm sonst so unbequemen Bonn. Man sollte sie ihm geben, aber unter der Bedingung, daß das Geld ausschließlich zur Verbesserung der Lebensverhältnisse in Mitteldeutschland verwandt wird und nicht zur Unterstützung des längst überfälligen Pankower Systems.

Als good will-Aktion hat nun das Ulbricht-Regime mit der Reisegenehmigung für Rentner, also für alte Leute (leider nur für diese) begonnen, wobei man den Gedanken nicht los wird, daß man mit Rücksicht auf das kommunistische Plan-Soll nicht mehr arbeitsfähige Menschen abschreiben will. Wirtschaftlich gesehen, betrachtet sie Pankow wohl als „unnötige Esser“. Dabei ist ihre Rentenversorgung keineswegs ausreichend. So nimmt es also die Zone — trotz der Mauer — auf sich, daß diese Urlauber nicht wieder in den „Arbeiter- und Bauernstaat“ zurückkehren. Jedenfalls sollten wir diese Besucher von „drüben“ mit offenen Armen aufnehmen und ihnen das durchaus nicht leichte Los erleichtern. Und dies ist eine willkommene Gelegenheit, unsere gesamtdeutsche Einstellung zu bekräftigen.

Die wirtschaftliche Ueberlegenheit des deutschen Westens wird durch Pankows Kreditwünsche an Bonn ungewollt anerkannt, und selbst der Kreml-Boß hat kürzlich die Fähigkeit der westdeutschen Wirtschaft hervorgehoben, wenn auch nur aus taktischen Gründen.

Nach dem Uebergang vom Sommer zum Herbst ist auch unser Posteingang wieder angelaufen. Ein starkes Echo haben unsere Löns-Seiten gefunden, weil sie von den Heimatfreunden nicht allein als ein Dichter-Gedenken, sondern auch als Erinnerungen an Alt-Deutsch Krone empfunden wurden, also an eine Zeit, die nur noch unsere Senioren kannten. Unsere Ldm. M. Steinke (Deutsch Krone), jetzt 415 Krefeld, sandte uns eine Löns-Erinnerung „aus der Sicht der anderen“; dazu war ein unbekanntes Bild von Löns beigegeben, dessen Original sich im Besitz des Bundesfinanzministers Dahlgren befindet. Allgemein ist uns in der Presse aufgefallen, daß unser Natur-Schriftsteller fast durchweg als „Heidedichter“ angesprochen wurde ohne seine Beziehungen zum deutschen Osten. Selbst die seriöse Zeitschrift „Kosmos“ (Stuttgart) schreibt fälschlicherweise, daß der Genannte bereits mit 12 Jahren Deutsch Krone und damit den Osten verlassen habe.

Uebrigens fühlt sich unser Heimatkreis durchaus noch verbunden mit dem ehem. Deutsch Kroner und ist auch dem Löns-Kreis (Hannover) beigetreten, ganz abgesehen davon, daß er sich seinerzeit um die Patenschaft von Fallingbostal bemühte, wo sich in der Heide das Dichtergrab befindet (die Patenschaft war leider schon vergeben).

Erstmals erhielten wir Post von den ehem. Deutsch Kroner Aufbauschüler Rolf-Dietrich Nath, jetzt 7016 Gerlingen 2, v. Graevenitz-Straße 28, der weitere Filme herstellt (er war schon früher bildjournalistisch tätig). Wir kommen auf

seine Tätigkeit noch zurück. Sein Bruder Helmuth hat größeren Landbesitz an der Costa del Sol (Spanien) erworben und wohnt auch dort.

Unsere eifrige Mitarbeiterin Ldm. Anna Schach aus Deutsch Krone, jetzt Duisburg-Hamborn, Beckerstraße 292, hat mit Interesse unser Foto vom 1. Grenzmärkischen Musikfest des Singvereins in der August-Nr. betrachtet, um sich und andere wiederzufinden. Wer nennt weitere Namen?

### Segen der Erde

OK - Wenn die Gänse über die Stoppeln gehen, die Felder leer und abgeerntet sind, und die prallen Kartoffelsäcke in Reih und Glied sich auf den Aekern abheben, dann ist die Ernte vorbei, die Segenszeit des Jahres. Und anschließend wurde das Erntedankfest in der alten Heimat gefeiert, man schmückte aus Dankbarkeit für den Allmächtigen Haus und Altar. In dem ergebundenen deutschen Osten war dies das große Ereignis im Jahresablauf. Der bäuerliche Mensch, der wie kein anderer von Sonne und Regen, Wind und Wetter so abhängig ist, empfindet eben mehr als der sogen. Stadtmensch, den an der Ernte nur die dann aufkommenden Preise interessiert, den Segen der Erde, er ist eben nicht schollenverbunden.

Und so war es richtig von unserem Bundespräsidenten, der ja auch Bauer im Sauerland ist, daß er am „Tag des Brotes“ auf die Wichtigkeit des Nährstandes hinwies. Und dabei beklagte er sich darüber, daß noch so viel Brotschnitten in den Schulen achtlos weggeworfen würden. „Unser täglich Brot gib uns heute“ beten so viele, aber sehen sie es auch wirklich noch als die große Gottesgabe an? Denken sie bei jeder Mahlzeit daran, daß trotz aller Fortschritte auf agrartechnischem Gebiet Millionen hungern auf diesem Erdenrund? Diesen armen Millionen zu helfen und von unserem Ueberfluß abzugeben ist eine wahrhaft menschliche, christliche Aufgabe.

Der sogen. Kampf um das tägliche Brot wird von den schnellebigen Menschen unserer Zeit gar nicht mehr genug wörtlich genommen. Sie betrachten ihn bei der internationalen Verbundenheit der Wirtschaft rein finanziell. Das bekannte Sprichwort „An Gottes Segen ist alles gelegen“, kommt dabei viel zu kurz.

Unsere Jagdhauser Ldm. Margarethe Hackbarth hat den „Segen der Erde“ in einem Gedicht „Erntezeit“ verewigt:

Es flüstert, es wispert ganz leis', ganz leis',  
Im Weizen die alte Ernteweis',  
Es wollen die Aehren  
Wieder geschnitten werden  
Und wollen schenken ihr Korn, ihre Last. —  
Drum werde still, denn du hast  
Keine Not,  
Hast wieder Brot,  
Das Gott dir schenkt,  
Der dein Schicksal lenkt!

Ein andere Ldm., ehemals Deutsch Krone Abbau, Anastasia Hasenleder 463 Bochum (Postfach 1103) möchte die Erinnerung des heimatlichen Freudenfestes der Ernte zum Anlaß nehmen, unserem Heimatkreis alljährlich eine Dankspende zu machen. Ihr ist dabei wohl bewußt, daß von vielen Landsleuten die Arbeit unseres Heimatkreises viel zu selbstverständlich hingenommen wird, obwohl jeder weiß, daß „drüben“ eine solche Vertriebenen-Gemeinschaft gar nicht möglich ist. Sie schlägt daher vor, daß jeder ehem. Kreisangehörige 1,50 DM für unsere Vereinigung spenden soll, und zwar auf Postscheck-Kto. Hannover 20 12 30.

Die Einsenderin gedenkt dabei dankbar der Arbeit unseres Kreisvertreters Dr. Gramse und seiner Frau sowie der Mitglieder des Kreisvorstandes. Insbesondere hebt sie auch die Bemühungen unseres Ldm. Alois Kruske in Hamburg zum Zusammenhalt und ebenso der dortigen Ldm. Maria Fox hervor.

Erntezeit — Segenszeit! Hoffentlich gehen wir auch einer segensreichen Zeit unseres Heimatkreises entgegen!

Von einem tragischen Geschick verfolgt wurde die Berliner Schwester unserer früher in Deutsch Krone wohnhaften Ldm. Hulda Erdmann, jetzt Celle (Han.), Lodemann-Weg 5. Am Ende eines Ferienaufenthaltes stürzte sie tödlich in Oberaudorf (Obb.) und wurde erst Tage später gefunden.

Etwas in Rederitzer Mundart übersandte uns wieder einmal unsere Ldm. Maria Quintus, geb. Mahlke, jetzt Duisburg-Hamborn, Weseler Straße 121. Gut so, auch unser heimisches Platt gehört zur Erhaltung unseres ostdeutschen Volkstums.

Einen sehr interessierten Leser lernten wir in Sparkassendirektor a. D. Johannes Herbert Seele, jetzt 43 Essen, Kl.

Buschstraße 28, kennen. Er schreibt u. a.: „Meine Frau stammt aus Jastrow, daher die Verbindung mit Deutsch Krone; ich war seit 1923 in Flatow tätig. Die Verbindung zwischen den beiden Kreisen war ja ganz eng, ganz abgesehen davon, daß zu Beginn des 2. Weltkrieges Landrat Dr. K n a b e auch den Kreis Flatow verwaltete. Der Einsender, Ostdeutscher von Geburt, machte uns darauf aufmerksam, daß die Grenzschutzkämpfe, die 1919 zur Deutscherhaltung Schneidemühls führten, nicht erst im Juni begonnen hätten, sondern daß der erste Polenangriff auf die Stadt schon zwischen dem 9. und 12. Januar 1919 stattfand und aus dem Raum Margonin—Kolmar heraus abgewiesen wurde. Ldm. Seele schilderte weitere Begegnungen mit Polen, die immer wieder ihrem Chauvinismus Ausdruck verliehen. Bereits am 6. November 1942 habe ihm in Riga der ehem. lettische Finanzminister das Ziel der Polen aufgezeigt, das sie dann 1945 auch erreichten.“

Unerwarteten Besuch erhielten von unserem Jagdhauser Ldm. Dipl.-Ing. Paul Hackbarth, der viele Jahre in Berlin tätig war. Er traf uns anlässlich eines Treffens der „Kette“ in Bad Hersfeld, einer Vereinigung ehem. Studierender der Techn. Hochschule Charlottenburg. Jetzige Anschrift P. H. 28 Bremen, Detmolder Straße 20. Er sprach von zahlreichen ehem. Deutsch Kroner Konpenälern, so auch von unserem Heimatkreisbearbeiter Paul Ladwig (Lübeck). Und dann erfuhren wir weitere Adressen: Dr. med. Karl Quandt (Sohn des Deutsch Kroner Möbelhändlers), jetzt 1 Berlin 22, Gladow, Sakrower Landstr. 26; Dr. jur. Erich Dedlow (Sohn des Konrektors aus Deutsch Krone), jetzt 2091 Vierhöfen über Winsen (Lüke). Und dann konnte sich der Besucher noch genau auf den Kriegsausbruch 1914 in Deutsch Krone erinnern. Damals waren die Kasernen zwar schon fertig, aber noch nicht belegt. Der Mobilmachungsbefehl kam gerade nach der Beerdigung des Gymnasial-Professors Abraham heraus. Und so versammelte Direktor Stuhmann anschließend auf dem Schulhof die Schüler und wies auf den Ernst der Stunde hin. Lang, lang ist's her!

Die Verbindung Schneidemühl — Deutsch Krone kommt wohl nicht besser zum Ausdruck als durch die Urlaubsfahrt unseres Hfd. Otto Kniese, der die ersten freien Wochen zu einer Spätsommerfahrt an die See nutzte und dabei gleich alle Küstenstädte mitnahm. Daß Cuxhaven, Schneidemühls Patenstadt, von unserem Hfd. dabei nicht vergessen und gründlich angesehen wurde, nehmen wir Schneidemühler mit Dank zur Kenntnis.

Schade, daß ich nicht mit gleicher Münze zahlen kann, aber für mich bleibt durch die volle berufliche Inanspruchnahme das Reisen noch immer eine Arbeit und zusätzliche Belastung, weil dabei die Zeit zur Muße fehlt. Das bitte ich all die Hfd. zu berücksichtigen, die mich am liebsten bei jeder örtlichen Veranstaltung dabei haben möchten.

Ich freue mich über die Grüße aus dem Urlaub und kann zunächst von einem Schneidemühler Besuch in Bad Hersfeld berichten, wo Fam. Johann Kowalski aus Harsefeld, Kr. Stade, bereits zum 2. Male zur Erholung weilten und ganz in der Nähe von Fam. Kniese ihr Quartier hatten. Wir freuen uns mit ihnen, daß sie nun das Barackenleben hinter sich haben und von Wiek 3 nach Große Gartenstraße 7 in eine Neubaubwohnung einziehen konnten.

„Bin mit einer Busgesellschaft unterwegs und sende von meiner Urlaubsreise herzliche Grüße“, heißt es auf einer Grußkarte aus Bernkastel, die mir besondere Freude machte. Hoffentlich ist diese Fahrt mit dem steten Quartierwechsel über Heidelberg, Freudenstadt, Baden-Baden, Straßburg, Bernkastel, Koblenz und das Pfälzer Tal etc. nicht zu anstrengend für unsere liebe Frau Martha Böhnke, Cuxhaven. Wir alle wünschen das Gegenteil und erhoffen gute Erholung.

„Seit drei Wochen bin ich in Nürnberg bei Fr. Glimm, geb. Reckow. Fr. Stahnke und Fr. Schönborn, geb. Paris, besuchten wir und verbrachten mit Fr. Marina Schulz einen fröhlichen Nachmittag“, grüßt Nanna Griese, verh. Berendt, aus 521 Troisdorf.

Zum neuen Heim herzlichen Glückwunsch an Fr. Anna Stenzel in Mannheim-Rheinau, Relaisstraße 94. „Seit dem 1. August habe ich eine eigene 1-Zimmer-Wohnung. Heute war ein kleines Schneidemühl-Treffen bei mir“. Den Gruß unterschrieben Clemens und Anna Lemke, Anna Baumgardt, August Kroll und Charlotte Prestel.

Hfd. Horst Jeleniewski (Schützenstraße 141, Jugendwart vom FC Germania) meldet sich nach dem „Umzug aus Düsseldorf vermutlich als Westdeutschlands östlichst wohnender Schneidemühler“ aus 3136 Gartow, Kr. Lüchow-Dannenberg, Springstraße 41. Wer will ihm das streitig machen?

Beste Wünsche gelten unserem lieben Hfd. Abendroth (Geistlicher-Rat Pfarrer i. R.) in 8069 Euernbach über Pfaffenhofen (Ilm), der sich zur Zeit einer Rheuma-Kur in 8403 Bad Abbach unterzieht, und dessen Grüße wir insbesondere an die Schneidemühler Seminarkollegen weitergeben.

„Mit großer Freude erhielt ich heute den nachgesandten Heimatbrief“, grüßt „aus dieser gottbegnadeten Landschaft“, dem Passionsort Oberammergau, Fr. Rosa Schulz (Neue Bahnhofstraße 9).

Oberarchivrat i. R. Dr. Murawski dankt vor seiner Reise nach Italien für die vielen Glückwünsche, die ihm zum „70.“ zuzugingen und für den Beitrag im Hfd. Daß unser Hfd. in den Jahren 1927—30 in Schneidemühl als Geschäftsführer des Grenzmarkdienstes und als Leiter der Pressestelle des Oberpräsidiums gewirkt hat, ist uns wohl bekannt. „Ich saß damals im neuen Regierungsgebäude, während mein heute noch in Rendsburg lebender Studien-Kommilitone Dr. Kock mit seiner Grenzmarkbücherei im Reichsdankhaus residierte“ Wir hoffen, daß Hfd. Dr. Murawski uns aus dieser Zeit — ich bat ihn schon vor seiner Pensionierung darum und erhielt damals das Versprechen für spätere Zeit — einmal berichten wird. Wir grüßen auch mit den besten Wünschen unseren Hfd. Dr. Kock in Rendsburg, der leider aus gesundheitlichen Gründen aus seiner Arbeit in Schneidemühl nicht berichten kann.

Schwester Elfriede Wenzel in 34 Göttingen-Geismar, Stadtstieg 38, beschäftigt sich kritisch mit dem Patenschaftstreffen 1965. Ich möchte vielen diese Zeilen nicht vorenthalten, obwohl ich auch Verständnis für die Gegenseite aufbringe: „So sehr ich mich immer auf dieses Treffen gefreut habe, denke ich doch mit Besorgnis daran, daß der Heimatabend nicht wie 1957/59 und 61 in Cuxhaven in der „Sonne“ stattfindet, sondern wie 1963 in Brockeswalde. Für ältere Menschen wäre es dann zu überlegen, ob sie an dem Treffen teilnehmen können. Was haben Sie alle sich für Mühe gegeben, uns das Treffen durch allerlei Darbietungen zu verschönern, und dann gibt es Schneidemühler, die das gar nicht beachten und durch ihre Unterhaltungen allen anderen die Freude nehmen. Diesen Hfd. wäre zu raten, sich gleich in einem anderen Raum aufzuhalten.“

Wir hoffen auch 1965 unsere Hfd. in Cuxhaven wiederzusehen und können schon heute versprechen, daß wir für den Transport zum und vom Brockeswald gerade für die ältere Generation eine befriedigende Lösung suchen und finden werden. Hoffen wir, daß auch die zweite Bitte in Erfüllung geht und „Begrüßungsschlachten“ mit Rücksicht auf die anderen durchgeführt werden.

Unser Bremer Hfd. Dr. Fritz Kimmie ist, wie Hfd. Teuffel berichtet, „wieder im Lande“ und wohnt jetzt bei dem gebürtigen Schneidemühler Rudolf in 28 Bremen-Bergfeld, Erbriecherweg 9. Wir wünschen unserem „Fritz“ viel Glück und senden herzliche Grüße.

Und nun kurz berichtet: Bruch, Lotte (Schmiedestraße 62) nach 7822 St. Blasien (Schwarzwald); Alois Fedke (ohne Ang.) nach 1 Berlin 46, Elisabethstraße 20; Margarete Möbius (Wilhelmplatz 7) nach 1 Berlin 44, Treptower Straße 88; Oskar Krey (Karlsbergstraße 32) nach 3 Hannover-Lehnde, Kanalstraße 5; Rosalie Krzyzanowski (ohne) nach 1 Berlin 61, Stresemannstraße 91/100; Fam. Radunz (ohne) nach 8901 Stettenhofen, Bredowstr.; Willi Riedel (Fischerweg 4) nach 1 Berlin 20, Gorgasring 4; Karl Rossow (ohne) nach 3341 Stockheim üB. Wolfenbüttel, Stadtgrenze; Else Steuck (ohne) nach 4957 Eidinghausen, Stuheweg; Emil Tesmer (Eichberger Str. 69) nach 1 Berlin 47, Kornblumenring 99.

Zum Schluß möchte ich unserem Hfd. Jaeschke in 2 Hamburg 39, Heidberg 38 II, das Wort geben, der sich mit Recht über die Mächenschaften der Zone erbot und die „hölzerne Schandmauer an der Saalebrücke bei Hof in Bayern — auf westdeutschem Boden — „kernig deutsch“ verurteilt. „Weg mit dem Bauzaun! Was hier geschieht, spottet jeder Beschreibung. Diese „Freizügigkeit“ ist grundfalsch! Eines Tages wird es heißen weg mit Westberlin, wenn wir nicht energisch „Halt!“ gebieten. Und was wird aus unserer alten Heimat jenseits Oder und Neiße? Und wenn es uns in der Fremde noch so gut geht, unsere wirkliche Heimat ist der deutsche Osten. Das sollten wir nie vergessen!“

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

*Christina*

*Willy Stey*

Bestelle den

**Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief**

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,30 DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 F.

## Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (86. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreiskarteistelle Schneidemühl in 219 Cuxhaven, Rathaus, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugesandte Werbe-Exemplar an bekannte Heimatfreunde weiterzugeben und diese als Leser zu werben.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar.

- Wolff, Hans (Kl. Kirchenstr. 12) 4230 Lake-way Dz., Wash., Bellingham, USA
- Wolff, Harry (Königstr. 80) Recklinghausen, Konradstraße 28
- Wolff, Heinz (Karlsbergstraße 29, Bundesbahn-Sekr.) Hösel, Bz. Wuppertal, Bahnhofsvorplatz 1
- Wolff, Hugo (Westendstr. 11, Bäckerei) 5487 Ahrweiler, Pfälzer Str. 6
- Wolff, Lieselotte (geb. Steinke) Köln-Nippes, Escherstr. 147
- Wolff, Manfred (Westendstr. 11, Installateur) Brühl/Rhl., Schulstraße 2
- Wolff, Margot verh. Brunner (Schützenstr. 84) Düsseldorf, Weseler Str. 66
- Wolff, Maria (Schillerstr. 20) Watenstedt-Salzgitter, Stahlwerke Braunschweig, Lager 9
- Wolff, Meta (Friedrichstr. 34) Reinbeck, Kr. Stormarn, Gr. Scharnhorst-Str. 3
- Wolff, Otto (Buddestr. 13, Kraftfahrer) 23 Kiel-Gaarden, v. d. Gröben-Str. 21
- Wolff, Otto (Schützenr.) Prenzlau/Uckermark, Grüner Weg 9
- Wolff, Ursula, verh. Damaske (Buddestr. 13) Quickborn über Pinneberg, Eschenweg
- Wolff, Werner (Gönnert Weg 12, Verw.-Angest.) Wedel, Kr. Pinneberg, Pulverstraße 42
- Wolff, Wilhelm (Buddestr. 13, Arb.) Trapenkamp, Kr. Segeberg, K-Str., Block 1
- Wolffgardt, Herta (Teichstr. 5) Holzwickede über Unna, Herderstr. 12
- Wolffram, Margot, geb. Ulbrich (Neuer Markt) Bonn, ohne Angaben
- Wolfram, Antoni, geb. Kluck (Erlenweg 10) Magdeburg, ohne Angaben
- Wolfram, Clemens (Erlenweg 10 und Posen) Hamburg-Harburg; Alter Postweg 89 g
- Wolfram, Leo (Verschiebebahnhof, Uebernachtungsgeb., Eisenbahntischler) Bauchem, Kr. Geilenkirchen, An der alten Schule 1
- Wolfram, Paul (Königstr., Rektor a. D.) 562 Velbert/Rhld., Sontumer Str. 83
- Wolfram, Paul (Boelckestr. 10, Tischler) Ehingen (Donau), Blumenstr. 14
- Wolfram, Bernhard (Berliner Str. 10) Düsseldorf-Mettmann, Heiligenhaus, Nordring 66
- Wolfram, Georg (Boelckestr. 10) Velbert (Rhld.), Sontumer Weg 83
- Wolfram, Gertrud, verh. Kühn (Boelckestr. 10 und Königstr. 30) Velbert (Rhld.), Friedrichstraße 235
- Wolfram, Herbert (Boelckestr. 10, Lokführer) Essen-Heidhausen, Scheppnerweg 121
- Wolk, Margarete, geb. Molinski (Albrechtstraße) Delmenhorst, Burggrafendamm 28
- Wolk, Klemens (Berliner Str. 33, Maurer) Düsseldorf, Mettmannstraße 33
- Wolk, Martha (Krojancker Str. 24) Luckenwalde, Dahmer-Straße 8
- Wolkinger, Gertrud, geb. Hug (Gerberstraße 2) Moers, Rhld., Moselweg 15
- Wollank, Günter (Küstriner Str. 11) Kirchhellen über Recklinghausen, Tönsholt 10
- Wollenschläger, Hedwig, geb. Bannach (Zeughausstr. 12) Schwerin in Mecklenburg, Schusterstraße 10
- Wollermann, Alfred (Bismarckstr. 5, Lehrer) Moordeich II/167 über Bremen 5
- Wollermann, Gerhard (Königstr. 71, kaufm. Angest.) Remscheid-Lennep, Diepmannsbacherstr. 7 p
- Wollermann, Günther (Königstr. 71) Ronnenberg (Hannover), Ihwer Tor 4
- Wollermann, Heinrich (Königstr. 71, Müller) Springe (Deister), Vor der Höhe 8
- Wollny, Hans (Koschützer Str. 9) Bisingen-Hechingen, Steinhofer-Str. 243
- Wollny, Helene (Koschützer Str. 9, kaufm. Angest.) Stuttgart-Rohr, Berghausstr. 29
- Wollny, Ingrid, verh. Kirschhausen (Jankestraße 16) Euskirchen, Malmedyer Str. 20
- Wollny, Margarete (Waldstr. 11) Alpen, Kr. Moers, Alte Kirchstr.
- Wollny, Viktor (Koschützer Str. 9, Ofensetzmeister) Hechingen i. Wittbg., Münzgasse 1
- Wollschläger, Albert (Eichblattstr. 3, Dipl.-Ing.) Leer (Ostfriesland), Papenburgstraße 8
- Wollschläger, Elfriede, verh. Sparfeldt (Königsblicker Str. 64) Duisburg, Königsberger Allee 93
- Wollschläger, Felicitas (Walkmühlengeweg 10, Werklehrerin) Lübeck, Herderstraße 3
- Wollschläger, Hannelore, verh. Scherer (Königsblicker Str. 64) Essen-Steele, Dahlhauser Str. 59
- Wollschläger, Karl-Heinz (Ringstr. 32, Hilfsarbeiter) Euskirchen, Kölner Landstraße 250
- Wollschläger, Klara (Ringstr. 32) 5139 Kempen/Gellenkirchen, Oberstr. 60
- Wollschläger, Lina (Königsblicker Str. 64) Duisburg, Clemetstr. 8 oder Königsberger Allee 93
- Wollschläger, Lucia (Eichblattstr. 3, Oberlehrerin) 747 Ebingen (Württemberg), Mehlbaumstraße 165
- Wollschläger, Marinus (Eichblattstr. 3, Oberinsp.) 3 Hannover, Sonnenweg 35
- Wollschläger, Martha (Eichblattstr. 3, Reg.-Angest.) 7 Stuttgart-W., Forststr. 55
- Wolske, Else (Milchstr., Lehrerin) Wuppertal-Näckelsbreck, Witterner Str. 120
- Wolske, Ernestine (Plöttker Str. 18, Wwe.) 23 Kiel-Hassee, Holunderbusch 48
- Wolske, Max (Plöttker Str. 18, Maschinenbauer) 23 Kiel-Hassee, Holunderbusch 60
- Wolter, Agnes (Höhenweg 59) Ballenstedt/Harz, Poststr. 85
- Wolter, Bertha (Wilhelmsplatz 2) Heist, Kr. Pinneberg
- Wolter, Emilie (Albrechtstr. 52) Fallingbostal, Vogteistr. 33 b
- Wolter, Erich (Lange Str. 25) Rostock, Wöhrenter Str. oder Wokrentorstr. 32
- Wolter, Erich (ohne Ang. Lokf.) Stralsund, Stalinstraße 58
- Wolter, Frieda (Plöttker Str. 21) Mannheim, T 6 Nr. 10
- Wolter, Fritz (Schmiedestr. 6, Ladeschaffner) Bad Oldesloe, Große Salinenstr. 1 a
- Wolter, Gerda, verh. Schlender (Tucheler Str. 17) Oberaden/Unna, Sugambrastr. 12
- Wolter, Gertrud (ohne Ang.) Riesa i. Sachsen, Str. d. Einheit 23
- Wolter, Hedwig (Tucheler Str. 17) Heil b. Oberaden, Kamen-Land, Landwehrstraße 61
- Wolter, Heinz-Jürgen (Schmiedestr. 44) Worpsswede, Kr. Osterholz, Maidenlager
- Wolter, Hildegard (Baggenweg 3) Minden (Westfalen), Schenkendorffstr. 35
- Wolter, Klemens (Ackerstr. 47 a, Eisenbahn-Arbeiter) Rügen, ohne Angaben
- Zabel, Erwin (Wissulke und Schneidemühl) Plettenberg, Fallersleben-Str. 14
- Zdahl, Lothar (Tucheler Str. 27) 2 Hamburg-Rahlstedt, Travemünder Steig 23
- Zdahl, Maria, wieder verh. Klemp (Berliner Str. 111) Öhringen, Steinstr. 25
- Zech, Geschw. Anni u. Katharina (Große Kirchenstr. 23) Bargtheide üb. Hambg., Alte Landstr. 78
- Zech, Christa (Seminarstr. 45) Hamburg 39, Preystr. 9/III
- Zech, Emil (Bismarckstr. 61, Lehrer i. R.) Altlandsberg, Kr. Straußberg b. Berlin, Neuhöhnow
- Zech, Emilie (Firchauer Str. 2) Lüssow, Kr. Greifswald i. Mcklb.
- Zech, Ernst (Seminarstr. 45, Rentner) 2072 Bargtheide, Mühlenstr. 9
- Zech, Ernst (ohne Ang., Bahnhofsvorsteher) Mörs, Kr. Mayen, Dorfstr. 4
- Zech, Fritz (Selgenauer Str. 179) Bad Sulza in Thüringen, bei Rudschinski
- Zech, Günther (Bismarckstr. 61, kfm. Angestellter) 44 Longley Lane, Northenden, Manchester Str. 22, England
- Zech, Hans-Martin (Seminarstr. 45) Hamburg 13, Biederstr. 17/I
- Zech, Horst (Firchauer Str. 7 und Königsblicker Str. 18, Bauschlosser) Issum-Niederwald 69/70, Kreis Geldern
- Zech, Margret, verh. Schmitz (Selgenauer Str. 290) Breyell, Kr. Kempen-Krefeld, Kindtstraße 12
- Zech, Martha (Westendstr. 28 und Kirchmöser) Castrup-Rauxel, Am Tholsöhner 23
- Zech, Toni (ohne Ang.) Haßfurt (Main), Hauptstraße 72
- Zech, Waldemar (Bismarckstr. 61 und Schwerin) Preissenberg (Obb.), Bachstraße 43 c
- Zechlin, Ruth (ohne Ang., Studienrätin) Konstanz (Bodensee), Lasiusstraße 11
- Zeeck, ? (Geschäftsführer) Köln-Mülheim, Fa. Kaufhof-AG.
- Zeggel, Maria (Rüster Allee 3) Schmölln in Thüringen, ohne Ang.
- Zeh, Franziska (Jastrower Allee 29) Berlin-Lichtenberg, Kaskelstraße 35
- Zeich, Ella (Breite Str. 36, Molkerei) Osterode (Harz), Butterberg 8
- Zeich, Kuno (Breite Str. 18) Berlin-Steglitz, Schloßstraße 18
- Zeich, Ulrich (Breite Straße 38) Hamburg, Fuhsbüttler Str. 608
- Zeidler, Carl (Karlsberg-Siedlung, Puppen-Spielwaren) Neustadt bei Coburg, Martin-Luther-Str. 5
- Zeidler, Kurt (Tucheler Str. 10, Getreidekaufmann) Herne (Westfalen), Kaiserstraße 65
- Zeidler, Walter (Albrechtstr. 93, Oberstudienrat) Braunschweig, Lortzingstraße 16/I
- Zellmann, Friedrich (Berliner Str. 111) Hude in Oldenburg
- Zeisig, Friedrich (Albrechtstraße 89, Redakteur) Bad Reichenhall, Nonnorstraße 8 a/III
- Zeisig, Walter (Albrechtstr. 89) Düsseldorf, Fischerstraße 19
- Zeising, Werner (Koschütz) Herscheid-Stottmert über Plettenberg
- Zeisler, Richard (Schmiedestr. 5 oder 9) Essen, Demraths-Kamp 30
- Zelinski, Klaus (ohne Ang.) Offenburg, Okenstr. 75
- Zell, Albert (ohne Ang.) Kleptow, Kr. Prenzlau (Uckermark)
- Zell, Hildegard, verh. Demlow (Eschenweg 2) Gremersdorf bei Grimmen in Mecklenburg
- Zell, Horst (Eschenweg 2, Filmvorführer) 23 Kiel-Ellerbek, Klausdorfer Weg 102
- Zell, Rosmarie, verh. Sawatzki (ohne) Gremersdorf bei Grimmen i. Mcklb.
- Zell, Ursula (Mühlenstr. 10 und Jastrow) Berlin-Schlachtensee, Lagardestraße 37
- Zell, Waltraud, verh. Schwanke (ohne Ang.) Bärnicke über Bernau bei Berlin

## Suchwünsche Schneidemühl

Aus den USA wird nach der Familie Johannes und Alma Barnewitz (Bismarckstraße 60) und der Tochter Lieselotte gefragt. Nachricht an Heimatkreisstelle Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15, erbeten.

In der Schadensfeststellung der Frau Klara Riewe, geb. Ziemer, (Wasserstraße 1) werden Zeugen gesucht, die bestätigen können, daß die Antragstellerin einen Groß- und Kleinhandel in Tabakwaren auch nach dem Konkurs der Fa. O. H. Riewe & Ziemer (Hermann Riewe und Erich Ziemer) 1934 (Wasserstr. 1) betrieb. Wer kann da Auskunft erteilen? Az. 32/2321 Schneidemühl, Wasserstraße 1, an Heimatkreisstelle.

Oberstudiendirektor Stoldt, Gymnasium Wyk auf Föhr, glaubt Verwandte in den Grenzmarkkreisen zu haben. Wer kennt Anschriften von Familien Stoldt oder Stoldt, die schon vor dem Kriege aus dem Kreis Deutsch Krone etc. nach West-

deutschland gingen? Nachricht an Oberst a. D. Hugo Stolt, 34 Göttingen, Riemannstraße 21.

## Suchwünsche Deutsch Krone

Wer kann Auskunft geben über Karl Siewert, geb. 13. 7. 1905, aus Jastrow, Preußenstraße 15? Karl Siewert wurde 1945 noch bei den Kämpfen um Jastrow bei dem Volkssturm eingesetzt. Wer kann Auskunft geben, ob Karl Siewert bei den Kämpfen gefallen ist? Nachricht wird erbeten an den Bruder Eduard Siewert, 4047 Dormagen, von Liebigstraße 12.

Gesucht wird Alfred Spaak, geb. 7. 5. 1889, aus Deutsch Krone (Königstraße, Zigarrengeschäft und Tabakwaren). Sp. war bis 1945/46 in Deutsch Krone. Er verließ es mit einem Ausweisungstransport am 5. Mai 1946, der über Stettin nach Poppendorf bei Lübeck ging. Der Transport umfaßte 744 Deutsch Kroner. Angaben erbittet Paul Ladwig, Heimatkreisbearbeiter, 24 Lübeck, Georgstraße 10.

### Das „Schneidemühl-Haus“ im Wahlkampf

Die Kommunalwahlen in unserer Patenstadt Cuxhaven interessieren uns nur am Rande, und das ist bedauerlich. Obgleich die Patenschaft selbst mit Parteipolitik nichts zu tun hat, wird ihr doch durch die gewählten kommunalen Vertretungen Sinn und Leben gegeben. Dazu fühlen wir uns selbst als Patenkinder auch als Cuxhavener Bürger und sollten auch darum an allem in der Stadt stärkeren Anteil nehmen.

Ich freue mich, daß die Cuxhavener Pressevertreter meine Anregung aufnahmen und danke an dieser Stelle Redakteur Hartmut Brinkmann für den folgenden Beitrag. Es sind Forderungen, die von Senator Schmidt am 4. September beim „Politischen Stammtisch“ der CDU im Central-Hotel aufgestellt worden sind:

Die Stadt Cuxhaven soll in der kommenden Legislaturperiode Mittel zum Bau eines Schneidemühl-Hauses in Cuxhaven bereitstellen, damit den Menschen aus der grenzmärkischen Patenstadt im Nordseeheilbad an der Elbmündung ein echtes Zuhause gegeben werden kann. Diese Forderung stellte der Sprecher der zweitstärksten Fraktion im Cuxhavener Rat, CDU-Senator Georg Schmidt, kürzlich bei einem kommunalpolitischen Diskussionsabend.

Schmidt führte aus, Cuxhaven sei die Patenstadt für Schneidemühl und die Partnerstadt des bretonischen Vannes. Im ersten Jahr des deutsch-französischen Austausches sei für die Partnerschaft zu Vannes bereits ein Betrag von 10 000 DM durch die Stadt gezahlt. Für die Patenstadt Schneidemühl komme man dagegen in diesem Jahr nur auf Zuwendungen in Höhe von 6000 DM.

Die Partnerschaft zur Stadt in der Bretagne sei notwendig und nützlich, erklärte Senator Schmidt, aber darüber hinaus dürfe man nicht die Patenstadt Schneidemühl vergessen. Es sei an der Zeit, in Cuxhaven ein Heim zu bauen, in dem ganze Schneidemühler Familien unterkommen können, wenn sie Cuxhaven ihren Besuch abstatten.

Ein solches Haus könne dazu beitragen, daß das Gedanken- gut der Stadt Schneidemühl erhalten bleibt, um vor allem auch den jungen Menschen etwas von der Heimat ihrer Eltern zu überliefern. Schmidt forderte, das Schneidemühlhaus im Zusammenhang mit einem Jugendheim zu bauen, das ebenfalls dringend erforderlich für eine Stadt wie Cuxhaven sei.

Immerhin sei Cuxhaven eine relativ reiche Stadt, fügte Schmidt hinzu, die noch allerhand Aufgaben zu bewältigen vermag. Die Finanzkraft der Stadt erlaube es, in den nächsten vier Jahren ein Schneidemühlhaus zu finanzieren. Seine Fraktion werde dieses Projekt mit Nachdruck fördern.

Die Kommunalwahlen sind entschieden, und deshalb können wir diesen Auszug aus dem Wahlkampf bringen. Wir nehmen darüber hinaus mit Freude zur Kenntnis, daß der Bau eines Schneidemühl-Hauses von der CDU im Wahlkampf eingeschleppt wurde, obgleich wir die Leistungen unserer Patenstadt in jeder Beziehung voll anerkennen. Patenschaft und Partnerschaft lassen sich nicht finanziell abgrenzen. Wir haben bei all unseren Bitten beim Rat und der Verwaltung unserer Patenstadt stets ein offenes Ohr gefunden und sind überzeugt, daß auch das „Schneidemühl“-Haus einmal in einer für die Stadt tragbaren Form seine Verwirklichung findet.

Was hier nach Wahlpropaganda riecht, kann in den kommenden Sitzungen des Rates unserer Patenstadt einmal zum ersten Beratungspunkt werden. Unser Gruß gilt allen gewählten Vertretern der Bürgerschaft im Rat der Stadt, „unserm“ OB Olfers und seinen Mitarbeitern. Die SPD hat wieder die absolute Mehrheit im Stadtparlament gewonnen: 17 Sitze; auch der CDU, (11 Sitze), deren Ratsherr, Senator Schmidt, so tatkräftig sich für ein Schneidemühl-Haus einsetzte, der FDP (4) und dem BHE (1 Sitz), danken wir, die nunmehr für vier Jahre die weitere Vertiefung der Patenschaft als echte Partnerschaft bestimmen werden.

### CDU-Mehrheit im Deutsch Kroner Patenkreis

Die Kommunalwahlen in unserem Patenkreis Wittlage haben eine absolute CDU-Mehrheit gebracht, so daß der jetzige Landrat Dr. Massmann voraussichtlich wieder dieses Ehrenamt auch künftig innehaben wird; er hat übrigens die meisten Stimmen aller Kandidaten auf sich vereinigen können. Kaum verändert hat sich auch das Bild in der Patengemeinde, so daß auch hier mit der Wiederwahl des jetzigen Bürgermeisters Duffelmeier zu rechnen ist.

## Aus der Reichshauptstadt

### Jugendtreffen von den Berlinern geplant

Uwe Schmidt mit „Softy“, „Bernd“ und „Joga“ planen ein Treffen der Lagerteilnehmer von Cuxhaven und haben deshalb bereits alle jungen Freunde angeschrieben. „Es soll im Raume Hannover-Hildesheim stattfinden. „Wir wollen uns zwanglos zusammenfinden und alte Erinnerungen auffrischen.“

Noch steht der Termin nicht fest, aber ich wünsche unseren Berliner Freunden vollen Erfolg. In Vorschlag brachte ich ihnen den 24. und 25. Oktober. Gleichzeitig muß ich Euch zum Gespräch mit der eingegangenen Post auf den November-Brief vertrösten, weil jetzt erst der Lagerbericht zum Abdruck kommt. Habt Geduld, Herzliche Grüße Euer Papa Strey

## Ich denk' daran

An Mauer und Stacheldraht steh' ich allein  
Und blicke nach Nordost.  
Ich denke an Dich, Du Liebste mein,  
An Dich, mein Halt und Trost.

Ich denke an die schöne Zeit  
Im schönen deutschen Ostland,  
An Stunden voller Seligkeit,  
Als Herz zu Herz sich fand.

An jene Tage voller Glück,  
Und reiner Herzensfreud —  
Wann kehrt das alles wohl zurück,  
Was nun so weit, so weit?

Dr. Horst Krenz (Berlin)

### In den Westen übergesiedelt

Aus der Zone in den freien Westen übergesiedelt ist unser Ldm. Oberloklführer i. R. Adolf Tonn, früher Schneidemühl, Ringstr. 32, jetzt 6 Frankfurt (Main)-Rödelheim, Breitlacher Straße 65. Hier konnte er am 11. September ds. Js. seinen 75. Geburtstag bei guter Gesundheit und regem Interesse für die alte Heimat begehen. — Auch sein Sohn Erwin T. wohnt in Frankfurt und zwar: Auf der Lindenhöhe 21.

### „Wappen von Hamburg“ nach Schweden

Zum letzten Male legte am 28. September das Fahrgastschiff „Wappen von Hamburg“, das auch für unsere Schneidemühler Cuxhaven-Besucher zu einem Begriff geworden ist, auf der Fahrt nach und von Helgoland zurück an der Alten Liebe an. Die HADAG hat die 1962 bei der Schiffswerft Blohm & Voss erbaute und mit 3819 BRT vermessene „Wappen von Hamburg“ an die schwedische Reederei Sten A. Olsson, Göteborg, verkauft, von der es als Skagen-Express im Liniendienst Göteborg-Skagen eingesetzt werden soll.

Den Teilnehmern des Bundestreffens 1965 in Cuxhaven aber die freudige Nachricht, daß dann bereits ein neues und noch moderneres Seebäderschiff, das bei den Howaldtswerken (Hamburg) in Auftrag gegeben wurde, bereit stehen wird.

## „Es war einmalig in unserem Jugendlager . . .“

Jugend vom Lehrlingsheim begeistert — Beim „Winnetou-Spiel“ auf der Freilichtbühne im Schloßpark mitgewirkt  
Doppellager nicht möglich

Das erstmals gleichzeitig für zwei Altersgruppen durchgeführte Jugendlager in Cuxhaven in der „DJH Kugelbake“ und im „Lehrlingsheim“ am Strichweg liegt hinter uns, und wenn es gilt ein Fazit zu ziehen, dann müssen die Meinungen der Verantwortlichen und der Teilnehmer miteinander abgewogen werden. Ich habe schon in früheren Heimatbriefen meiner Meinung Ausdruck gegeben: „Einmal und nicht wieder!“ Und auch in Cuxhaven habe ich den Jungen und Mädels gesagt, daß die Durchführung des Seminars 1965 fraglich ist, einmal, weil ich in diesem Jahre durch die Teilnehmerzahlen enttäuscht wurde, zum anderen, weil ich persönlich damit den Wert in Verbindung bringe, den die geopferten Ferien für mich und die Familie bedeuten.

Die Meinung der Teilnehmer aber ist eindeutig und klar: „Das war einmalig!“ Wenn schon am 1. Tage nach meiner Rückkehr aus Cuxhaven ein Kieler Gastteilnehmer bei mir in der Wohnung aufkreuzt und bat, ihn gleich für das nächste Lager 1965 vorzunotieren, dann beweist das bei Wiederholung, daß die Teilnehmer restlos zufrieden waren, und das sollte sich herumsprechen. So war auch der Stoßseufzer von Uwe Sievers zu verstehen, als es an das Abschiednehmen ging: „Jetzt möchte ich noch 14 Tage bleiben!“

Jungen und Mädels mit einem Altersunterschied von fast 10 Jahren und das gerade in der Zeit der stärksten körperlichen und geistigen Entwicklung gleichermaßen in gemeinsamen Veranstaltungen (Vorträgen, Besichtigungen, Aussprachen) zu interessieren, ist fast unmöglich. Wenn es uns (Dank gebührt hier Frau Stahnke, Nürnberg und ihrem Gatten für die Mitarbeit in der „Traumvilla“ und Dieter Ohl mit Frau Babette, geb. Strey, die — allein im Lehrlingsheim — die Unterstützung der „Alten“ mit Freude anerkennen) trotzdem vielfach gelang, so nur, weil die Patenstadt selbst mit ihrem vielseitigen Gesicht interessieren mußte und auch die aufgerollten Probleme unsere Jungen und Mädels beschäftigten.

Werten wir die 14 Tage einmal nach ihrem Inhalt, so lassen sich aus gemeinsamer Sicht und aus der Erfahrung der Jahre Höhepunkte herausstellen und Vergleiche ziehen. Das Wetter hätte besser sein können. Es gab zwar eine Reihe schöner Tage, aber auch recht kalte dazwischen, die einige das normal verbindliche tägliche Bad mit Freuden missen ließen.

Daß die Fahrt nach Helgoland wieder für alle zu einem Erlebnis wurde, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Auch der Fischmarkt und die Fischverarbeitungsindustrie, die Hafensrundfahrt und Besichtigung des Minensucher-Hafens gehören zum Standardprogramm und reißen auch die „Alten“ immer wieder mit; denn in jedem Jahre gibt es ein verändertes Bild oder etwas Neues zu sehen: Schleusenbau und damit Umlegung der Straßenführung zum „Steubenhöft“; Ausfahrt der Minen-Räumboot-Flottille zum Auslandsbesuch und dabei den pechösen Zusammenstoß zweier Boote vor der Elbausfahrt, die auch den letzten Zweifler von der Bootsbesichtigung belehrte, daß diese wirklich nur aus Holz gebaut sind; die Ausfahrt in die Außenelbe und damit der Blick auf die Patenstadt und das Gelände des alten Forts „Kugelbake“ mit der „Traumvilla“, dem weiten Kurstrand mit dem vorgelagerten Watt und der abschließenden Steinbarriere.

„Einmalig“ aber war die Fahrt in das Land „Hadeln“ mit dem Blick in die weite Marschlandschaft und ihren alten Kirchen, die Wehr und Schutz zugleich gegen den Menschen und die See sein mußten; das Versenken in die geschichtliche Vorzeit der Landschaft beim Besuch der Steinkistengräber auf dem Geestrücken und nicht zuletzt der Be-

such des Schöpfwerkes in Otterndorf, des größten in Europa, das mit unvorstellbaren Leistungen die Wassermassen aus dem Hadelner Kanal und der Medem-Aue in die Elbe pumpt und damit das ganze Gebiet entwässert.



Das besondere Erlebnis für 40 Jungen und Mädels aber war sicher die Mitwirkung beim Winnetou-Schauspiel auf der Freilichtbühne des Schloßparks Ritzebüttel. Mir war es eine Freude, der Schauspielleitung, die schon das Spiel absetzen wollte, weil die Statisten fehlten, helfen zu können und damit die Partnerschaft, die Cuxhaven und Schneidemühl verbindet, einmal auch von unserer Seite zu bekräftigen; für die Jungen und Mädels, die hier als Indianer(innen), Trapper und Kolonistinnen in entsprechender Kostümierung auftraten, bedeutete die Mitwirkung „auf den Brettern, die die Welt bedeuten“, ein freudvolles Spiel und Erleben eigener Art. Daß Dramaturg und Regisseur für die Leistungen und das Mitgehen unserer Jugend Worte der Anerkennung und des Dankes fanden, sei hier nur am Rande erwähnt.

Auch die zweifache Begegnung mit den Somali-Flugschülern beim Gruppenabend und dann beim Tanzabend mit weiteren ausländischen Gästen fand erfreulichen Anklang und trug eine besondere Note. Schade, daß hier nicht alle dabei sein konnten. Das galt auch für die Fahrt mit dem Feuerlöschboot nach „Neuwerk“ am letzten Tage des Lagers.

Auf dem Gebiet der politischen Schulung stand die Eigenarbeit im Vordergrund. Was uns Uwe Schmidt zur Berlin-Frage erzählte, regte zum Nachdenken an. Schwerer hatten es die Vertreter vom „Volksbund für Frieden und Freiheit“, bei deren Vorträgen sich der Altersunterschied doch mehr oder weniger hemmend bemerkbar machte. Stärker waren die Eindrücke der Filme, die sich auch mit der Problematik des gesamtdeutschen Gedankens und dem Ost-West-Problem im weltweiten Spannungsfeld beschäftigten. Dank gebührt an dieser Stelle dem Mitglied der Bremer Bürgerschaft, Sagner/Bremerhaven, Berufsschullehrer Kemnitz/Kadenberge und vor allem Pastor Draegert/Cuxhaven, der sich nicht nur selbst wieder zur Verfügung stellte, sondern uns auch das „Christopherus-Haus“ der Kirchengemeinde für alle Arbeitsstunden erneut überließ.

Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, alles zu erwähnen; doch möchte ich beide Abschiedsabende nicht vergessen. Was die Jungen der „Traumvilla“ an Schwemmgut für das Lagerfeuer anschiebten, reichte für einen Flammenstoß, der bis in die Morgenstunden des nächsten Tages glühte und hier den Rahmen des „Einmaligen“ abschloß. Im Lehrlingsheim wurde der „Abschied“ ein wirklich „heiterer“ Abend, der allen Teilnehmern unvergessen bleiben wird. Hoffentlich hat Uwe seine „Festsetzung“ — das Manuskript war plötzlich spurlos verschwunden — inzwischen vom „Liebhaber“ zurückbekommen. Es wäre schade, wenn dadurch nicht alle in den Genuß der „Dichter“-Zeilen kämen.

Zum Schluß ein Dankwort all' denen, die brieflich dankten. Ich komme später noch darauf zurück. Den Brief von unserem Burkhard Sann (61 Darmstadt, Dornheimer Weg 21/IV), dem wir gemeinsam zur Verlobung gratulierten, aber möchte ich Euch nicht vorenthalten. „Herzlichen Dank! Uebrigens ist Sigrid auch eine echte ‚Pommeranze‘, in Altentreptow geboren, allerdings nicht allzulange dort gewesen. Ich habe sie jedenfalls gleich ‚eingemeindet‘, und wenn sie nun noch von der ‚Traumvilla‘ in unseren Kreis aufgenommen ist, dann ist sie ja trotz westfälischer bzw. ‚Schaumburg-Lippischer‘ Eltern ganz ‚echt‘. Wenn unser Urlaub nicht hätte ausfallen müssen, wären wir sicherlich in Cuxhaven vorbeigekommen.“ Die herzlichen Grüße an alle Gratulanten gebe ich gern weiter und freue mich auf den Tag, wo ich Euch die Sigrid Wehling (Sann) vorstellen kann.“

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, waren unsere beiden jungen Freunde, Annette Lange und Ekkehard Boese, schon mit Stadtjugendpfleger Frank und Cuxhavener Jugendlichen in der französischen Partnerstadt unserer Patenstadt, in Vanes in der Bretagne. Ich bedauere nur, daß bisher keine weiteren Meldungen aus den doch so stattlichen Reihen der Jungen und Mädels eingegangen sind. Deshalb weise ich noch einmal auf den Aufruf im Augustbrief hin. Euer „Papa“ Strey



Vor den Steinkistengräbern im Lande Hadeln

# Die schönsten Jugendjahre in Deutsch Krone

Weiteres aus dem Buch von Ernst Löns über seinen Dichter-Bruder

Wir setzen hier den Abdruck der Erinnerungen von Ernst Löns an seinen Bruder Hermann aus der Sept.-Ausgabe fort; derselbe wohnt jetzt in Hannover, Oeltzenstraße 14 a. Hoffentlich fühlen sich unsere Landsleute dabei wieder wie daheim.

\*

Deutsch Krone wurde 1881 dem Bahnnetz nach Schneidemühl angeschlossen. Schon seit Jahren arbeiteten Kolonnen von ausländischen Arbeitern an der Strecke. Das Bahnhofsgelände war bereits errichtet, und man hoffte, noch in diesem Jahre die neue Strecke dem Verkehr einreihen zu können. Dann würden endlich die fremden Völker wieder verschwinden, die Unruhe genug in das Land gebracht hatten. Schlägereien, Überfälle auf Frauen und Mädchen, Wald- und Heidebrände waren an der Tagesordnung gewesen. Noch nie hatte die Wilddieberei so in Blüte gestanden wie jetzt. Fast täglich fanden die Förster Hasen und Rehe, die sich in Schlingen elend zu Tode gequält hatten. Sogar mehrere Mordfälle waren vorgekommen, darunter einer an einem Forstbeamten, der hinterrücks auf seinem Reviergange erschossen worden war. Es war recht unsicher in der Umgebung Deutsch Krones geworden. Frau Löns war daher nicht wenig erschrocken, als sie nach einer schwülen Nacht frühmorgens den Garten betrat. Die Sonne sandte gerade ihre ersten Strahlen auf die noch im Dämmergrau liegende Erde, da vermeinte sie an der Giebelwand ein Scharren zu hören. Sofort dachte sie an Einbrecher, da wiederholt in der letzten Zeit Einbrüche im Orte festgestellt waren. Als sie aber vorsichtig um die Hausecke schaute, sah sie, wie Hermann gerade im Fenster seiner Stube verschwand. Sofort eilte sie die Treppe hinauf und ging in das Zimmer. Da stand ihr Ältester mit beschmutzten Händen und Stiefeln, taunaß die Kleider, das Gesicht blaß und übernachtigt.

„Wo kommst du her?“ fragte sie ihn, und die Sorge gab ihrer Stimme einen harten Klang.

„Ich bin spazierengegangen.“

„Spazierengegangen? Etwa die ganze Nacht?“

„Ja, Mama, ich kann immer nicht schlafen, wenn der Vollmond so hell scheint“, sagte der Junge, und seine Augen blickten flehend die Mutter an.

„Hast du das denn schon öfters gemacht, Hermann?“

„Immer, wenn der Vollmond scheint. Ich kann dann nicht im Bett bleiben. Es ist mir, als wenn er mich hinauslockte.“

„Warum hast du mir denn nie etwas davon gesagt?“

„Ich wollte dir keine Unruhe machen, und dann dachte ich mir auch nichts Besonderes dabei.“

„Junge, Junge, hast du denn gar nicht dabei bedacht, wie gefährlich das ist, wo sich soviel Gesindel hier herumtreibt?“

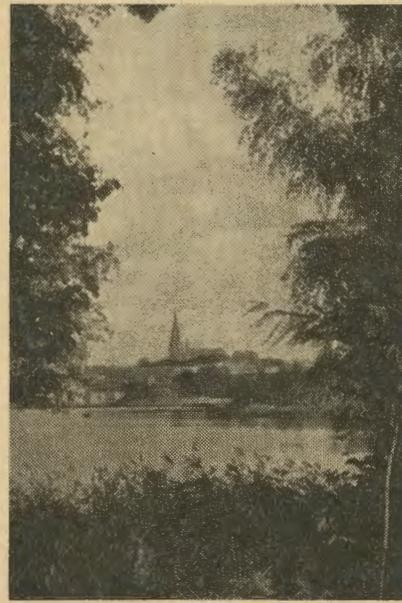
„Ich habe stets den Schlagring in der Tasche und würde mich schon wehren.“

„Was sollte dir der wohl nützen, wenn einige Kerle über dich herfielen. Junge, Junge, was machst du mir für Sorgen. Schlafe jetzt wenigstens ein paar Stunden. Wenn es Zeit ist, werde ich dich schon wecken.“

Qualvolle Gedanken peinigten Hermann. Fest nahm er sich vor, gegen seine Neigung anzukämpfen, denn er hatte Angst und Sorge in den Augen der Mutter gelesen, und er wollte ja nicht schuld daran sein, daß sie noch schwerere Lasten zu tragen habe, als das Leben ihr schon aufgebürdet hatte. Aber jedesmal, wenn die Vollmondnächte kamen, lag er wach in seinen Kissen. Schon die Angst davor raubte ihm den Schlaf. Schwarze Gedanken flatterten hinter seiner Stirn und ließen ihn erst frei, wenn er geräuschlos, wie eine Katze, sich durch sein Kammerfenster gezwängt hatte, sachte an der Regenröhre hinuntergeglitten war und die im Mondenschein sich spiegelnde Fläche des Sees und die schweigenden Wälder sah. So schön war es draußen mit dem heimlichen Leben des Nachtgetiers, wenn die Nachtschwalben schnarrten und die Unken läuteten wie hundert Glasglöckchen. Wenn das Silberlicht weich mit den Schatten verschmolz. Tausend ungelöste Rätsel, tausend verschlossene Geheimnisse, tausend Fragen, die nie beantwortet werden, umschwebten ihn. Dann wurde seine Seele wieder froh, und am anderen Tage, wenn er nur zwei Stunden geschlafen hatte, sahen seine Augen so blank in die Welt, als hätte er die ganze Nacht im tiefen Schlummer gelegen. — Er fühlte es, vergebens würde er gegen diese Neigung ankämpfen, sein Leben lang.

\*

Wie Urwaldriesen reckten sich die Buchen des Buchwaldes zum kristallklaren, blauen Himmelsdom auf, wie mächtige Säulen, die die Last der Gewölbekuppel trugen. Schützend breiteten sie ihre Äste wie Arme mit den leicht bebenden Blätterfingern über den glatten Spiegel des kleinen



Ein Seeblick auf Deutsch Krone

des Sees im Gras zwischen bunten Blumen lag. — Ah, es ließ sich ja so schön träumen am Radunensee, wenn die Sonne Gluthitze ausstrahlte, smaragdene, blaue und kupferrote Wasserjungfrauen mit rasselden Flügelschlägen blitzschnell über der spiegelnden Fläche kreuzten; wenn fern im Walde der Schwarzspecht sein „Kedie-äp, kedie-äp“ rief, die Mücken sangen und die Hummeln den Baß strichen. Wie ein Geisterreich lag der See, voller Geheimnisse, die ein Neck vor den frivolen Augen habgieriger Menschen hütete. Da, wo der Schierling mannshoch stand, Schilf und Binsen ragten, wallte es weiß und schlank.

Ich behalte meine lebendige Seele und mein heißes Herz, mögen die andern auch über mich lachen und die Mäuler reißen. — Lachend sprang Hermann auf die Füße, da war der Spuk verschwunden. — Donnerwetter, war die Sonne gelaufen! Es war sicher schon spät, und er hatte die Turnstunde versäumt. Er wollte machen, daß er nach Hause kam und mal hören, wie es abgelaufen war. Nur für eine Stunde hatte er zum Buchwald gehen wollen, nun waren es deren wohl viere geworden, die er dort gelegen hatte. — Es träumte sich ja so schön am Ufer des Radunensees.

Auf der Straße begegnete ihm ein Schüler seiner Klasse.

„Du“, fragte Hermann, „hat er es gespannt, daß ich das Turnen geschwänzt habe?“

„Nee, glaube nicht. Gesagt hat er wenigstens nichts, und mir ist es auch gar nicht aufgefallen, daß du nicht da warst.“

„Na, ist man gut. Ich hatte das Turnen ganz verdöst. Adjüs.“

\*

„Du, Leo (gemeint ist der verstorbene Konrektor Leo Neumann. D. R.), heute nachmittag gehe ich ins ‚Fahle Bruch‘. Willste mit?“ fragte Hermann.

„Mensch, da ist es gefährlich, da kommt kaum ein Mensch hin.“

„Darum will ich ja gerade hin. Wenn du Angst hast, kannst weg bleiben. Dann gehe ich alleine.“

„Angst? Quatsch. Klar gehe ich mit. Ich meinte ja man nur.“

Die Stockflinte, die Hermann sich vor einiger Zeit für einen ersparten Taler erhandelt hatte, wurde noch mal mit dem Wischer gereinigt, frisch geölt. Munition war noch reichlich vorhanden. Es konnte losgehen. Wie die Buscklepper zogen sie zum Bruch.

„Mensch, paß auf“, schrie Leo. Beinahe wäre sein Freund in ein Möngelege getreten. Überall sahen sie die Nester und hatten Mühe, über sie hinwegzutreten, ohne die Eier darin zu beschädigen. Nachtschwalben huschten vor ihren Füßen auf und verschwanden nach wenigen Schritten wieder spurlos. Überall hüpfte und schlüpfte, huschte und schwirrte es. Ein solches Gewimmel der verschiedenartigsten Vögel hätten sie sich nicht träumen lassen.

„Schieß doch mal 'ne Möwe“, sagte Neumann.

„Warum? Ich habe schon von allen Gattungen eine in meiner Sammlung, und zum bloßen Totschießen sind sie doch zu schade“, wies Hermann ihn ab.

Plötzlich sank er in sich zusammen, winkte seinem Freunde zurückzubleiben. Auf dem Bauche schob er sich wie ein In-

Radunensees (Herta-See) aus, der tief zwischen den steil abfallenden Fern träumte, als solle nichts das Heiligtum verunreinigen, nichts den Schlummer stören.

Da, in der Dichtung knackte es, die unfehlbare Büchse flog an die Backe und — — — Hermann mußte lachen, so hatte ihn sein Träumen der Wirklichkeit entrisen, daß er die Stockflinte anbackte, als ein Mutterkeh mit 2 Kitzchen aus dem Unterholz trat. Durch die hastige Bewegung war es erschreckt abgesprungen, und es schmälte aus dem dichten Versteck noch eine Weile zu dem Jungen herüber, der da längelang am Ufer

## Die schönsten Jugendjahre in Deutsch Krone

dianer Zoll um Zoll durch die Grasbülteln zu einem Erlensstrauch, der ihm Deckung bot, zog langsam die entscherte Stockflinte an die Backe. „Peng“, machte sie. Hundert Möwen kreischten auf einmal auf, flatterten aufgeregt über dem Bruche und kreisten noch eine ganze Weile, ehe sie sich wieder beruhigten und niederließen. Zehn Schritte von dem Platz, wo Hermann stand, schlugen zwei mächtige Schwingen den Boden, daß Laub und Dürngras flogen, wurden matter, und schließlich blieb alles wieder still. Langsam schlich der Schütze zu der Stelle hin und hielt einen starken Fischreier frohlockend in die Höhe – schlaff hingen der lange Hals und die Flügel herab. Das war doch was anderes als so eine langweilige Möwe.

„Komm, wir wollen nach Hause“, sagte Hermann. Er konnte es nicht erwarten, bis das große Tier ausgestopft in seiner Stube prangte.

Stolz gab er am anderen Tage seinen Klassenkameraden das Jagdabenteuer zum besten und erntete damit ehrliche Bewunderung. Mit allen Einzelheiten schilderte er ihnen die genauen Umstände, unter denen er den Reiher erlegt hatte, und zur Illustrierung der Begebenheit ahmte er Mönwengeschrei und Reiherruf naturgetreu nach. Gerade ging der alte Professor Waldeyer vorüber, der sich in der Stunde vorher damit abgeplagt hatte, seinen Schülern die Schwierigkeiten des klassischen Griechisch klarzumachen. Als er die tierischen Laute hörte, blieb er stehen und meinte recht mißbilligend:

„Ja, natürlich, Löns, in solchen dummen Allotrias bist du immer der Beste. Wenn du doch auch die unregelmäßigen griechischen Verba so gut könntest. Aber damit hapert es bedenklich bei dir.“

\*

„Ich soll dir einen Gruß ausrichten, Hermann“, sagte auf dem Nachhauseweg sein Schulkamerad.

„Danke, von wem denn?“

„Vom blonden Gretchen.“

„Die hat wohl 'nen Fimmel. Was will sie denn von mir?“

„Mensch, stell dich doch nicht so dumm an. Du bist eben ihr Schwarm.“

„So, da kann ich ihr nicht helfen. Tut mir leid“, sagte Hermann gleichgültig.

„Soll ich ihr das bestellen?“

„Meinetwegen.“

Einige Tage später, als Hermann gerade mit seinen Freunden auf dem Wege zum Teufelsbruch war, sagte derselbe Mitschüler, der ihnen begegnete:

„Du die Grete läßt dir sagen, sie hätte dich bisher für einen forschenden Kerl gehalten. Aber nun wüßte sie, daß du ein Schlappstiebel wärest.“

„Sie soll mir den Buckel lang rutschen“, sagte Hermann unwirsch und ging weiter. —

Das Teufelsbruch lag mitten im Klotzow, wohl noch einsamer als das Fahle Bruch. So recht waren sie noch nie hingekommen, darum sollte es heute durchforscht werden. Zwar war heute nachmittag Turnen, aber das war egal. Was sollte er sich mit den kindlichen Übungen aufhalten. Eine ganze Stunde lang ging das „Arme vorwärts streckt, Rumpf vorwärts beugt, Kopf seitwärts dreht“. Zum Junge-Hunde-Kriegen. Leibesübungen nannte man das. So ein Quatsch. Das sollte gesund sein in der staubigen Turnhalle oder auf dem ebenso staubigen, müligen Platz. Da sollten sie mal mit ihm durch die Büsche kriechen und über die Gräben setzen, da wüßten sie erst, was Leibesübungen sind. Und überhaupt mochten sie es doch merken, wenn er mal schwänzte. Den Kopf würde es schon nicht kosten. Höchstens gab es eine Stunde Arrest, und der Pedell war ein feiner Kerl und „vergaß“ meistens, den Schlüssel herumdrehen, und wenn nicht, die Fenster waren nicht allzu hoch. Die Bäume und Sträucher im Gymnasialgarten standen dicht. So leicht wurde man darin nicht entdeckt. Man konnte bei dieser Gelegenheit noch ein paar Äpfel mitnehmen. Bei den hohen Bäumen am Erlenbruch war das Judenfließ nicht so breit, daß man nicht hinüber könnte. Dann konnten sie ihn lange suchen. Was war also dabei? —

Im Teufelsbruch war es famos. Das Wollgras nickte mit den weißen Köpfen, und scharf duftete der Porst. Mannshoch standen die Binsen. Wasserhühner nickkopften durch das hohe Schilf. Rohrsänger machten gewaltigen Lärm. Stundenlang krochen die beiden Freunde darin umher. Müde und hungrig, schmutzig und zerzaust gingen sie gegen Abend der Stadt zu. — Auf der Straße in der Stadt begegnete ihnen eine Schar Töchterchülerinnen, die schnippische blonde Grete mitten unter ihnen. Als Hermann sah, wie sie ihn mit spöttischen Augen musterte, ging er auf sie zu. Warte du, dachte er, sprang, ehe sie es sich versah, dreckig wie er war, auf sie los, nahm sie fest in die Arme, und bevor sie sich klar wurde,

was geschah, drückte er ihr ein halbes Dutzend schallender Küsse auf ihren kecken, roten Mund.

„So, das ist für den Schlappstiebel“, rief er ihr lachend zu und ließ die Verdutzte über und über rot stehen. Darum, daß die anderen Mädels sie nun gehörig verulkten, brauchte sie sich nicht zu bemühen. Seit der Zeit hieß er bei allen, die lange Haare und kurze Röcke trugen, „der springende Hirsch“. Er hat den Spitznamen behalten, solange er in Deutsch Krone weilte. —

\*

Mit vor Zorn hochrotem Kopf betrat der Oberlehrer Löns seine Wohnung.

„Da haben wir die Bescherung. Morgen muß Hermann vor die Konferenz, weil er wiederholt dem Turnunterricht eigenmächtig ferngeblieben ist. Das kommt von dem Herumstrolchen. Aber damit ist es nun vorbei.“

Seine Frau suchte ihn zu besänftigen, sie fürchtete, wenn Hermann jetzt nach Hause käme, würde es einen erregten Auftritt geben. Doch ihr Mann ließ sich nicht beruhigen.

„Meinst du, es wäre mir einerlei, wenn ich morgen zuhören muß, wie die Kollegen über den Bengel zu Gericht sitzen, und ich muß mich gar daraufhin ansehen lassen, als wenn in meinem Hause nicht die nötige Zucht und Ordnung herrsche? Das hat man davon, daß man dem Jungen zuviel Freiheit ließ.“

\*

Vor dem versammelten Lehrerkollegium stand Hermann mit fest zusammengekniffenen Lippen, blassem Gesicht und schaute furchtlos den Direktor an. „Trotzig und verstockt“, dachte sein Vater.

„Warum bist du dem Unterricht ferngeblieben?“ begann der Direktor das Verhör.

„Ich wollte draußen einige Beobachtungen machen, zu denen es nachher zu spät geworden wäre. Ich dachte auch, das Turnen wäre so wichtig nicht“, antwortete Hermann.

### Aus dem „Goldenen Buch“

Es leuchtet aus der Dämmerung  
Der Abendsonnenschein,  
Rotkehlchen singt sein Silberlied,  
Mir fällt dein Lachen ein.

Dein Lachen, das so silbern perlt,  
So hell und klar und rein,  
Rotkehlchen singt sein Silberlied,  
Beim Abendsonnenschein.

Der müde Tag reicht feierlich  
Die Hand der jungen Nacht;  
Die stille Stunde ist nun da,  
Der Abendstern erwacht.

Er hält gleich einem Edelstein  
Der Nacht den Mantel zu.  
Ach, könnte ich doch bei dir sein,  
Ich fände meine Ruh'!

Hermann Löns

„Über die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit irgendeiner Stunde steht dir kein Urteil zu. Du gibst also zu, daß du absichtlich der Schule ferngeblieben bist.“

„Jawohl.“

„Geh' hinaus, bis ich dich rufen lasse.“

Als der Junge das Zimmer verlassen hatte, faßte der Direktor seine Ansicht dahin zusammen:

„Ich meine, für diesmal können wir es noch bei einer milden Strafe bewenden lassen. Er war wenigstens mutig genug, nicht zu leugnen und für seine Handlung einzustehen. Was meinen Sie, meine Herren?“

„Ich darf mich wohl meiner Meinung enthalten, Herr Direktor“, sagte der Oberlehrer Löns, „bitte aber, bei der Bemessung der Strafe keinerlei Rücksicht auf mich zu nehmen.“

Das Kollegium einigte sich auf zwei Stunden Karzer.

„Eigentlich hättest du eine empfindlichere Strafe verdient, denn du hast dich schwer gegen die Schuldisziplin vergangen. Weil du aber nicht versucht hast, deine Handlungsweise zu beschönigen, haben die Herren einer milden Bestrafung zugestimmt. Erzeige dich dafür dankbar und hüte dich vor dem nächsten Male“, schloß der Direktor seine Mahnung.

Hermann saß in seiner Kammer. In einer halben Stunde mußte er zum Gymnasium, um seine Karzerhaft anzutreten. Schön war es ja nicht, aber auch die zwei Stunden würden schon vorübergehen. Nun hörte er auf der Treppe den Schritt seines Vaters. Jetzt würde es losgehen. Der Oberlehrer betrat das Stübchen und zog die Tür fest hinter sich zu. Die scharfen Falten, die senkrecht zwischen den buschigen Augenbrauen standen, versprachen nichts Gutes. Durch seine

## Die schönsten Jugendjahre in Deutsch Krone



Die von Löns besungene Seufzer-Laube im Buchwald —  
Im Hintergrund der Kaiser-Friedrich-Stein

Brillengläser sah er den Sohn eine Weile scharf an und blickte sich dann langsam im Zimmer um. Sein Auge wanderte über die Sammelkästen, die präparierten Vögel, die Spannbretter und Spiritusgläser, und dann sagte er langsam, jedes Wort hervorhebend:

„Alles Zeugen deiner Buschklepperei. Für etwas anderes hast du kein Interesse. Das hört mir ein für allemal auf. Ich verbiete dir hiermit, allein oder mit den Kumpanen draußen herumzuströhlen. An den freien Nachmittagen gehst du mit uns aus, und wenn du mal allein gehen möchtest, hast du mich vorher um Erlaubnis zu fragen.“

Er ergriff die hinter dem Ofen stehende Stockflinte.

„Dieses Schießessen schließe ich fort. Wehe dir, wenn du es etwa wieder heimlich an dich nehmen solltest!“ — Eine Weile beobachtete er stumm die Wirkung seiner Worte. Als er aber in den Zügen seines Sohnes keine Veränderung wahrnahm, fuhr er fort: „Du scheinst dir überhaupt die Bedeutung der über dich verhängten Strafe nicht klargemacht zu haben, sitztest ja noch recht zufrieden hier. So wisse, daß es eine der schwersten Strafen ist, Karzerstrafe. Bei der geringsten Kleinigkeit, die du dir noch zuschulden kommen lassen würdest, folgt das Consilium abeundi.“

Dann schlug er die Tür hinter sich zu und ließ Hermann allein. —

War es denn so etwas Schlimmes, was er getan hatte? Andere kneipten herum, sofften sich toll und voll, und wurden sie dabei erwischt, bekamen sie ein Donnerwetter, einige Stunden Arrest, und die Sache war erledigt. Ihm aber hatte der Vater verboten, sich an dem freien Leben draußen zu erfreuen. Abgeschnitten von dem Blühen und Wachsen, dem Gedeihen und Werden in der Natur. Er würde nicht mehr dem Rucksack des Taubers lauschen dürfen und dem dumpfen Ruf der Rohrdommel. Das Bruch war ihm verschlossen und die Heide verwehrt. Jeden Nachmittag, den die Schule freigab, sollte er mit dem Vater und den jüngeren Geschwistern zum Buchwald gehen, dort in der Wirtschaft stumpfsinnig an den langweiligen Kaffeetischen sitzen und anstatt Markwarts lustiges Geplauder den kleinstädtischen Klatsch und Tratsch anhören, den die Bekannten aufstischen würden. Alles war aus und vorbei. Alles, was seinem Leben Form und Inhalt gegeben hatte, war ihm genommen. — Und vom Geschäft werden hatte der Vater gesprochen. Ja, vor kurzem war ein Primaner geschäft worden, weil er sich offenkundig mit der Pollackschen, die als schandhaftes Weib in der ganzen Stadt verrufen war, abgegeben hatte. Der Ekel würgte ihm im Halse. Wollte man etwa seine Tat auf eine Stufe damit stellen? — Und ehe er sich zu einer Schreiberseele degradieren ließ oder als Ladenstift den Dienstmädchen Schmierseife und Soda abwog, lieber machte er es so, wie der versoffene Gabriel es getan hatte. Oder er ging irgendwo hin, als Schiffsjunge auf einen Amerikafahrer, alles war ihm egal. —

\*

Wie alljährlich machten die Schüler mit ihrem Klassenlehrer ihren Schulausflug in den Klotzow. Spät abends kamen sie zurück. Selbstverständlich hatten die Jungen zum Schluß eine richtige Kneiperei veranstaltet. Der Lehrer drückte dabei ein Auge zu. Es war nun einmal so Sitte, und er gab schon acht darauf, daß sie nicht ausartete.

„Donnerwetter“, erzählte Hermann, „haben wir gesoffen.“ Die Mutter lächelte vor sich hin. Sie kannte ja die jugendliche Renommiererei.

„Besonders der eine“, fuhr er fort, „der Nacke, der kann was vertragen. Siebzig Glas Bier hat er mindestens getrunken.“

„Wieviel“, fragte Elsbeth, „siebzehn?“

„Quatsch, siebzehn. Siebzehn trinken wir alle zum Spaß. Nein, siebzig sind es gewesen.“

„Na, nun schwindele doch nicht, soviel kann ja kein Mensch vertragen.“

„Wenn du mir nicht glauben willst, laß es bleiben.“

Wütend rannte Hermann hinaus und pefferte die Tür hinter sich ins Schloß. —

Gott hatte Feindschaft gesetzt zwischen Gymnasiasten und den Bauschülern, zwischen den Pennälern und den „Schreiberjungen“. Blutige Schlachten wurden geschlagen, und oft genug kam Hermann nach Haus mit verschollenem Gesicht, blutiger Nase, schrundigen Händen und blauen Augen. Aber immer waren die Pennäler „natürlich“ Sieger geblieben und hatten die anderen verdroschen und gejagt, daß sie die Schuhsohlen verloren. Wehe aber, wenn jemand nur den leisesten Zweifel an der Wahrheit der von ihm herausgegebenen amtlichen Bulletins äußerte. Dann war es vorbei, dann war er beleidigt, tagelang.

Meist bis tief in die Nacht hinein brannte die Lampe in Hermanns Zimmer, wenn er hinter den Büchern saß, die er der Bibliothek des Vaters entlehnt hatte. Er kannte den ganzen Schiller und Goethe, begeisterte sich an Körners Freiheitsgesängen, las Lessing und Uhland, was ihm eben in die Finger geriet. Besonders fesselten ihn auch die ausführlichen Geschichtswerke des Vaters. Gerade in der Literatur und der Geschichte war die väterliche Bibliothek reich beschenkt, weil der Vater Deutsch, Geschichte und Geographie sowie Latein als Hauptfächer lehrte. Bis zum letzten Tropfen Petroleum saß und las er, dann zündete er häufig noch die Kerze an und ging nicht eher ins Bett, als bis auch diese heruntergebrannt war. Wenn er nicht las, zeichnete er seine Beobachtungen auf und versah sie mit erläuternden Illustrationen. Mit wenigen Strichen warf er die Tiere in ihren charakteristischen Stellungen auf das Papier und kolorierte sie mit Farbstiften in naturgetreuer Färbung. Ein außergewöhnlich gutes Zeichen- und Maltalent sowie sein durch die Beobachtung geschultes Auge kamen ihm hierbei zu Hilfe. Er hatte auch schon mal daran gedacht, später einmal Maler zu werden.

Den Gesangsunterricht am Gymnasium erteilte Herr Greksch, er war Organist an der Pfarrkirche und ein sehr begabter Musiker, der selbst einige Kompositionen herausgebracht hatte, die nicht ohne Bedeutung waren. Um etwas Leben in die Eintönigkeit der kleinen Stadt zu bringen, gründete er eine Orchestervereinigung und einen gemischten Chor. Und auch den Schülerchor wußte er zu ansprechenden Leistungen zu bringen. Hermann zeigte hierzu keine Lust, drückte sich an den Gesangsstunden vorbei, indem er behauptete, er habe gar kein musikalisches Gehör. Herr Greksch ließ ihn laufen, da er auch keine besondere Singstimme hatte. — Im Winter fand nun in der recht schönen, neuerbauten Aula des Gymnasiums ein Konzert statt.

Das war das erste Konzert, das Hermann erlebte. Es machte ihm doch viel Freude, trotzdem er eigentlich dem Kunstgesang und der Orchestermusik nicht viel Geschmack abgewinnen konnte. Aber daß er nicht so unmusikalisch war, wie er sich aus Diplomatie bisher gezeigt hatte, sollte der Gesanglehrer am anderen Tag erfahren, als er zufällig hinter Hermann herschritt. Den Höhepunkt der gut gewählten Vortragsfolge vom vorherigen Konzertabend bildete Joseph Haydns Symphonie mit dem Paukenschlag. Nun hörte Herr Greksch zu seinem Erstaunen, wie Hermann das Leitmotiv dieser Tondichtung ganz richtig sang nach einem Text, den er der Melodie selbst unterlegt hatte, und dieser bestand aus den Versen:

„Wenn die bösen Gassenknaben  
Einen Spatz gefangen haben,  
Reißen sie ihm, welch' ein Graus,  
Haare, Ohren, Zähne aus.“

Klassisch waren die Verse ja gerade nicht, aber sie klangen doch ganz lustig.

So wenig sich Hermann aus einer kunstvollen Musik machte, umso lieber war ihm das einfache Volkslied, das er immer wieder hören konnte. An den warmen Sommerabenden saß er häufig zwischen den einfachen Leuten, den Schiffen, ihren Jungen und Mädchen, auf den Stufen der Freitreppen, die zu den niedrigen Häusern führten, und lauschte stundenlang den träumerischen Weisen und den schwermütigen Worten der Volkslieder. Gerade unter diesen einfachen Leuten hatte er manchen Freund. Er machte sich an die Hütungen und Bauernknechte, die Holzfäller, Schäfer, Fischerknechte und Korbflechter heran, biederte sich mit ihnen an und verkehrte mit ihnen wie mit seinesgleichen. Allerdings war er nicht ganz frei von Eigennutz hierbei, denn er entlockte ihnen ihr Wissen über Pflanzen und Tiere, das sie sich bei ihrem ständigen Aufenthalt in Wald und Flur angeeignet hatten. Seine Klassenkameraden sahen ihn häufig scheel daraufhin an, denn sie gaben viel auf gute Manieren und Standes-

bewußtsein, und sogar seinem Klassenlehrer dünkte dieser Verkehr nicht recht passend, und als er ihn wieder einmal im Umgang mit einigen Schifferjungen gesehen hatte, tadelte er ihn anderntags vor der Klasse:

„Ich weiß gar nicht, Löns, woher du die Tendenz nach unten hast. Es wird Zeit, daß du sie dir endlich mal abgewöhnst.“

Die wissenschaftliche Reife zum einjährig-freiwilligen Dienst hatte er noch ohne sonderliche Mühe erhalten, aber seine Versetzung in die Unterprima war nicht so ganz glatt gegangen. Wenn ihn die vorzüglichen Noten im Deutschen und in der Geschichte nicht herausgerissen hätten, wäre er diesmal nicht mitgekommen. Aber etwas anderes brachte ihm eine große Genugtuung. Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft in Danzig sandte eine Studienkommission nach Deutsch Krone, um vor allem die dortige Fauna zu untersuchen. Vier Herren, Gelehrte mit klangvollen Namen, trafen ein. Hermanns wissenschaftlicher Ruf war schon bis nach Danzig gedrungen, denn mit einem dieser Herren, dem er einige seiner Beobachtungen mitgeteilt hatte, war er in brieflicher Verbindung geblieben. Die Kommission bat sich vom Direktor des Gymnasiums die Erlaubnis aus, den Unterprimaner Löns als Führer zu erhalten. Hermann war gewaltig stolz auf diese Auszeichnung. Tagelang streifte er mit den Herren in der Umgebung umher, zeigte ihnen die Standorte der Tiere und Pflanzen und machte sie auf selten vorkommende Vögel aufmerksam, so daß sie sich über seine Sachkenntnis wunderten. Nun sahen seine Lehrer und die anderen Bürger der Stadt, daß Hermanns Liebhabereien doch mehr gewesen waren als jugendhafte Spielerei. Die Kommission bezeugte ihm, daß seine Kenntnisse der Wissenschaft sehr dienlich gewesen wären. In den Augen der Mitbürger wuchs er hierdurch über seine Schulkameraden empor, und besonders die Töchter Schülerinnen bewunderten den jungen Gelehrten, und manch eine von ihnen trug heimlichen Liebeskummer um ihn. — Auch späterhin blieb Hermann noch mit dem Leiter der Kommission, dem Professor Conwentz aus Danzig, in Briefwechsel.

### Feierstunde am Löns-Grab

Das Werk von Hermann Löns wird für alle Zeiten seine Bedeutung behalten! So wurde in einer Feierstunde zum 50. Todestag des Dichters an seinem Grabe im Tietlinger Wacholderhain bei Fallingbostal in zahlreichen Ansprachen von Vertretern von Behörden und Verbänden hervorgehoben. Zu den Teilnehmern der Feier gehörte auch eine Abordnung des Heimatkreises Deutsch Krone mit Ldm. Gerh. Hueske, Ldm. Erwin Klatt und Ldm. Werner Lenz aus Hannover, dazu unser alter Stranzer Löns-Verehrer Georg Arndt aus Münster (Westfalen); unser Kreisvertreter Dr. Gramse war durch eine Reise am Erscheinen verhindert.

Der Löns-Kreis hatte zu dieser Feierstunde Einladungen verschickt, und der Präsident des Vereins, Prof. Dr. Müller-Using (Hannover), sprach ehrende Worte über den Toten. Der Landrat des Kreises Fallingbostal, Dr. Neddenriep, in dessen Obhut der Wacholderhain liegt, erinnerte auch an den Dichter Wilhelm Asche, der seinerzeit den Platz für das Grab seines Freundes Hermann Löns zur Verfügung gestellt hat. Dieser Freund ist nur wenige hundert Meter entfernt, unterhalb des Hilligenberges, beigesetzt worden. Der Kompaniechef von Löns, der jetzt in Walsrode lebende Oberst a. D. Consruch, schilderte die letzten Tage des Dichters, der als Angehöriger des 73. Füsilierregimentes als Freiwilliger in den Krieg zog.

Oberst von Salviati legte einen Kranz im Auftrage des Bundesministers für Verteidigung nieder, für den Heimatbund Niedersachsen, dessen Mitbegründer im Jahre 1901 Löns war, sprach Oberkirchenrat Dr. Lampe. Mit weiteren Kränzen ehrten das Andenken des Dichters der Verein Naturschutzpark, der bisherige Alleinverleger seiner Werke Sponholz (Hannover), die Hauptstadt Hannover, die Landesjägerschaft, die stud. Verbindung „Cimbria“ Göttingen und die Landsmannschaft Westpreußen.

Der Bruder des Dichters Ernst Löns (Hannover), trat an den großen Findling, unter dem der Verstorbene ruht, und legte in Erinnerung an den „kleinen Rosengarten“ einen Rosenstrauß auf die Grabstätte.

Ein Konpaniekamerad, der mit Löns bei Reims zusammen war, legte mit ergreifenden Worten seinem alten Kameraden einen Nelkenstrauß nieder.

Mit dem Kleinen „Halali“, geblasen vom Bläser-Korps der DJV-Kreisgruppe Fallingbostal, klang die Feierstunde aus. Still blieben viele Teilnehmer noch am Grabe stehen. Plötzlich stimmte einer das Lied vom guten Kameraden an und spontan sangen alle Anwesenden mit. Das war ein Augenblick, der ans Herz ging.

Die Gedenk-Tagung im Saale des Hotels „Zur Lieth“ wurde mit Lönsliedern umrahmt. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Dircksen (Bielefeld) über „Hermann Löns in unserer Zeit“.

G. H.

\*

Dr. Wilhelm Deimann aus Münster, Initiator der Lönsforschung und gleichzeitig ihr hervorragendster Exponent, wurde in der Festveranstaltung des Löns-Kreises zum Ehrenmitglied des Hermann-Löns-Kreises ernannt. Er hat mit seinem Buch „Der Künstler und Kämpfer“ die maßgebliche Lönsbiographie geschaffen. Darin macht Dr. Deimann die Zusammenhänge zwischen Leben und Werk des Dichters deutlich.



Das Löns-Grab in der Tietlinger Heide

Unsere Ldm. Jutta Schönberger geb. Dosch, früher Schloppe, jetzt 5901 Werthenbach 85 (Kr. Siegen) sandte uns einen Beitrag zum Löns-Gedenken, in dem es u. a. heißt:

„Laß deine Augen offen, geschlossen deinen Mund, und wandle still, so werden dir geheime Dinge kund.“ Dieses Wort von Hermann Löns schmückt nicht nur den Löns-Gedenkstein in der „Bänkenbach“ bei Vormwald, es ist zugleich auch ein Geburtstagsgruß an den Erbauer der Gedenkstätte — Bauer Wilhelm Heide. Der Hausherr des Freien Hofes Schreiberberg wurde 80 Jahre alt. In seiner Liebe zu Natur und Tierwelt war Löns das große Vorbild Wilhelm Heides.

In jahrzehntelanger Arbeit schuf er eine Oase der Stille, den Wilhelm-Heide-Park in der Bänkenbach, sorgte aber zugleich auch für eine wirtschaftliche und fortschrittliche Umwandlung der Hauberge in Hochwald. Es fing damit an, daß Wilhelm Heide mit gutem Erfolg Bracken züchtete, sicherlich auch eine Reverenz an das große Vorbild, den ewigen Nimrod Hermann Löns. Den Jagdhunden, denen zum letztenmal „Halali“ geblasen wurde, gab Wilhelm Heide eine Grabstätte in der Bänkenbach. Inzwischen haben mehr als zwei Dutzend Jagdhunde im grünen Wald der Bänkenbach den Zugang zu den „ewigen Jagdgründen“ gefunden.

### Dr. med. Stukowski 70 Jahre

Am 8. November begeht „unser Schneidemühler Dr.“, der Facharzt für innere Krankheiten, Dr. med. Joseph Stukowski (Friedrichstraße 32) in 8632 Neustadt bei Coburg, Arnoldpl. 11, seinen 70. Geburtstag. Mit dem Namen unseres Hfd. verbindet sich nicht nur die Geschichte einer alten Schneidemühler Familie, sondern mit seiner Person darüber hinaus ein Schaffen und Wirken in einer Vielseitigkeit, die den Namen des Jubilars weit über die engen Grenzen seiner Vaterstadt und der ganzen Grenzmark bekannt machte.

Als Fach- und Spezialarzt war er schon in der Heimat eine anerkannte Kapazität. Darüber hinaus verdankt ihm der Sport, zu dessen Pionieren er zählt, sehr viel. Mit dem Hertha-Sportplatz, der Vielseitigkeit des Platzvereins und seinen großen Erfolgen ist der Jubilar für immer verbunden. Vergessen wir aber nicht, daß wir ihm in dem Bericht „Bis zuletzt in Schneidemühl“ auch ein Dokument aus jenen Jahren verdanken, an das viele heute nicht mehr zurückdenken möchten.

Wenn jemand auf ein so schaffensreiches Leben zurückblicken kann, so ist es der Jubilar, der auch heute noch seine Praxis führt. Daß er das trotz englischer Gefangenschaft im 1. Weltkrieg und dann der russischen nach dem Fall von Schneidemühl 1945 noch kann, freut uns und beweist, daß Sport, Arbeit und richtige Freizeitgestaltung nicht ewige Jugend, aber doch eine Gesundheit bis ins Alter garantiert. So hoffen und wünschen wir, daß er uns noch recht lange und in voller Rüstigkeit erhalten bleiben möge

## OB. Schröder 75 Jahre

Nur die „Alten“ und älteren Schneidemühler können sich noch etwas unter dem Namen Ernst Schroeder und den Mann vorstellen, der nach dem Kriege in Darmstadt als Bürgermeister lange Jahre wirkte und heute zu dieser Stadt gehört, wie die Ehrungen anlässlich seines 75. Geburtstages bewiesen und wie er selbst sagt: „Ich bin Darmstädter geworden und bin stolz darauf.“

„Ein Darmstädter Preuße“ und „Darmstädter — und stolz darauf“ sind die Überschriften von Artikeln, die das „Darmstädter Echo“ dem Jubilar widmet, und dem wir als Charakteristikum der Beliebtheit die folgenden Zeilen entnehmen:

„Kein Darmstädter Ereignis von Belang, bei dem nicht die hagere, aufrechte Gestalt des alten Herrn mit dem weißen Schopf und dem liebenswerten, leisen Lächeln auftauchte, voll wachem Interesse für die Entwicklung der Stadt und für alles, was mit Kultur zusammenhängt. „Herr Oberbürgermeister“, sagen Leute mit Protokollerfahrung zum Befremden der anderen, die doch wissen, daß dies unser Bürgermeister Ernst Schroeder ist, der seit April 1961 als hochgeschätzter Mitbürger im Ruhestand lebt.“

Im Namen der Schneidemühler im Raume Frankfurt/Darmstadt hat unser Hfd. Schilf die herzlichen Glückwünsche zu diesem Tage (8. September) ausgesprochen, dem auch wir uns mit besten Wünschen für den Lebensabend dieses echt preußischen Beamten anschließen, dessen Wiege in unserer ostdeutschen Heimat, in Königsberg, stand und der sicher für unsere Heimatstadt Schneidemühl ein „2. Oberbürgermeister Krause“ geworden wäre, wenn nicht der Nationalsozialismus seine eben erst begonnene Arbeit für die Grenzmarkhauptstadt unterbunden hätte.

## Geburtstage aus Schneidemühl

- 91 Jahre am 25. November Frau Marie Micus (Lehrerwitwe aus Schmilau) in 5439 Höhn (Westerwald), Urdorfer Weg, bei der Tochter Käthe Kallas.
- 90 Jahre am 26. November die Lokf.-Wwe. Ernestine Grapentin (Kolmarer Straße 46) in 3538 Niedermarsberg-Heidenberg, Kretholz 6.
- 88 Jahre am 16. November Kaufmann i. R. Kurt Wieck (Posener—Ecke Zeughausstraße) in 8 München 19, Dall-Armi-Straße 46, Zimmer 20. — Am 22. November Frau Bertha Sieg (Rüster Allee 7) in Berlin-Schöneberg, Roßbach-Straße 1. — Am 27. November Postbeamten-Wwe. Hulda Marten (Erpeler Str. 40) in 41 Duisburg, Stapeltor 6, bei der jüngsten Tochter Ilse Sauer.
- 87 Jahre am 9. November Frau Petronella Moske (Heimstättenweg 20) in 208 Pinneberg, Saarlandstraße 27, bei der Tochter Anni Müller.
- 86 Jahre am 6. November Frau Marie Matzner (Bromberger Straße 83) in 3521 Niederlistingen über Kassel.
- 85 Jahre am 6. November Frau Meta Reh (Zeughausstr. 20) in 5750 Menden (Sauerland) Kiebitzweg 8. — Am 17. November Fleischermeister i. R. Emil Zander (Neue Bahnhofstraße 2) in 2210 Itzehoe, Juliustift, Stiftstraße. — Am 22. November Musiklehrer u. Kapellmstr. i. R. Max Köhn (Friedrichstr. 24/III) in 8014 Neubiberg bei München, Hauptstraße 59, bei der Tochter Ilse Gentzle.
- 84 Jahre am 15. November Wwe. Emma Reichow (Bromberger Straße 51) in 415 Krefeld, Yorkstraße 23. — Am 16. November Oberladeschaffner i. R. August Braun (Königsblicker Straße 20) in Bad Kleinen in Mecklenburg, Feldstraße 127, bei der Tochter Luise Gehrke.
- 83 Jahre am 6. November Frau Amalie Falk (Lange Str. 3) in 61 Darmstadt, Ringstraße 38. — Am 16. November Oberzugschaffner i. R. Wilhelm Katzberg (Kurze Straße 11) in 46 Dortmund-Mengede, Burgring 34, bei der Tochter Elisabeth Pospich. — Am 23. November Lehrer i. R. Otto Meyer (Martinstraße 28) in 497 Bad Oeynhausen, Wilhelmstraße 32. — Am 28. November Frau Ottilie Sieking (Verl. Brauerstraße) in 3 Hannover, Silberstraße 6. — Am 30. November Schlosser i. R. Josef Schott (Schlosserstraße 8) vom RAW in 6435 Oberaula über Bad Hersfeld, Haus 355.
- 81 Jahre am 4. November Fleischermeister i. R. Gustav Jander (Lange Straße 15) in 777 Ueberlingen-See, Faula Magd 12. — Am 16. November Frau Mathilde Sonnenberg (Bismarckstraße 44) in 6 Frankfurt am Main, Gabelsberger Straße 21/IV. — Am 17. November Wwe. Hedwig Banach (Zeughausstraße 12) in 2 Hamburg 11, Martin-Luther-Straße 15. — Am 24. November Lehrer i. R. Bruno Zielke (Werkstättenstraße 6) in 24 Lübeck-Hubertus II, Neptunstraße 10 (Hfd. Zielke war lange Jahre Heimatkreis-
- bearbeiter und ist noch heute Ehrenvorsitzender des Heimatkreis-ausschusses).
- 80 Jahre am 1. November Kaufmann i. R. Willy Jaeschke (Zeughausstraße 20) in 7031 Magstadt, Alte Stuttgarter Straße 9. — Am 14. November Frau Marie Müller, geb. Tantow (Karlstraße 12, Putzfrau Regierung) in 499 Lübbecke, Kaiserstraße 9. — Am 30. November Textilkaufmann Hermann Wernecke (Kleine Kirchenstraße 12) in 6507 Ingelheim (Rhein) II, Neuweg 16.
- 79 Jahre am 4. November Kaufmanns-Wwe Alma Sund (Martinstraße 47) in 8591 Wiesau, Hauptstraße 171. — Am 19. November Frau Rach, deren Gatte Alfred (Kolmarer Str. 40) am 27. Oktober seinen 80. Geburtstag feiert in 2251 Schwabstedt, Kr. Husum, bei der Tochter Frieda Tantow. — Am 26. Novemb. der Oberlokf. i. R. Paul Oelke (Heimstättenweg 9) in 235 Neumünster, Alemannenstraße 5.
- 78 Jahre am 3. November Hfd. Gustav Stegemann (Koschütz, Hindenburgstraße 2/E-Werk Lehnruh) in Naumburg/Saale, Fischstraße 27 a. — Am 6. November Wwe. Anna-Marie Trescher (Bismarckstraße 26) in Kirchmöser/Havel, Schulstraße 7 a. — Am 10. November Wwe. Anna Schorlepp (Hotel „Zur Post“, Wilhelmplatz) in Klein Oschersleben, Kr. Wanzleben, Bz. Magdeburg. — Am 21. November Eisenbahn-Obersekretär i. R. Richard Krause (Krojanker Straße 28) in 6 Frankfurt/M., Berta-von-Suttner-Ring 28, bei der Tochter Sigrid Göbel. — Am 23. November Polizeimajor a. D. Gustav Hoppe (Martinstraße 30) in 48 Bielefeld, Lübbecke Straße 11 d.
- 77 Jahre am 7. November Frau Minna Busse (ohne Ang.) in Berlin-Orient, Breite Straße 18. — Am 18. November Hfd. Franz Kluck (Berliner Straße 67) in 4 Düsseldorf-Unterrath, Am Röttchen 116, wo die Ehefrau Helene, geb. Schwanke, am 15. November 71 Jahre wird. — Am 27. November Oberlademeister i. R. Albert Prellwitz (Bismarckstraße 22) in 427 Dorsten, Beethovenstraße 10, desgleichen der kriegsblinde Kaufmann und Rentner Reinhold Voelkner (Albrechtstraße 114) in Bitterfeld, Ernst-Thälmann-Str. 6. — Am 28. November Steuerinspektor i. R. George Sucker (Wiesenstraße 37) in 424 Emmerich, Bahnhofstraße 22.
- 76 Jahre am 3. November Eisenbahner i. R. Emil Wendland (Kolmarer Straße 86) in Toitz bei Demmin in Mecklenburg, Feierabendheim. — Am 28. November Wwe. Ida Rosenthal (Feastraße 70) in 2056 Glinde über Hamburg, Pestalozzistraße 24.
- 75 Jahre am 12. November Lokf. i. R. Paul Steinke (Teichstraße 7) in 5 Köln-Nippes, Hartwichstraße 94.
- 74 Jahre am 2. November Werkmeister i. R. Karl Kloth, heute Korth (Koschütz 14) vom RAW in 33 Braunschweig, Im Bastholz 7. — Am 12. November Tischler i. R. Franz Polzin (Kiefernweg 1) in 2056 Glinde bei Hamburg, Blockhorner Allee 15. — Am 25. November Frau Anna Kachur (Wasserstraße 7) in 2 Hamburg, Julius-Voßeler-Straße 59 e. — Am 27. November Bankbeamten-Wwe Anna Boettcher (Heimstättenweg 6) in 46 Dortmund-Bövinghausen, Stemmke-Weg 32, bei der Tochter Dorothea Mann.
- 73 Jahre (ohne Datum) Frau Auguste Galla (Schlochau Str.) in 2061 Rade (Bargfeld) über Bad Oldesloe. — Am 14. November Werkmeister i. R. vom RAW Franz Rach (Jahnstraße 22) in 23 Kiel-Hassee, Friesenstraße 5.
- 72 Jahre am 15. November Stadtoberinspektor i. R. Alfred Buchmann (Krojanker Straße 138) in 2 Hamburg-Rahlstedt, Hüllenkamp 76. — Am 17. November Rentnerin Elise Jäke (Breite Str. 3) in Berlin N 113, Ueckermünder Straße 15/I.
- 71 Jahre am 7. November Frau Emilie Kunz (Berliner Str. 29) in 1 Berlin 31, Wilhelmsau 133. — Am 8. November Malermeister i. R. Anton Bethke (Schützenstraße 70) in 33 Braunschweig, Illerstraße 90, wo am gleichen Tage die Ehefrau Olga ihren 69. Geburtstag feiert. — Am 9. November der Angestellte i. R. der Heeres-Standort-Verwaltung August Lönnecker (Kiebitzbrucher Weg 24) in 3588 Homburg, Bz. Kassel, Herzbergstraße 16. — Am 28. November Wwe. Adelheid Schudy (Rüster Allee 11) in Neuruppin.
- 70 Jahre am 4. November Oberrichtmeister i. R. Josef Rybak (Ackerstraße 20) in 4307 Kettwig (Ruhr) Gustavstraße 14. — Am 13. November Wwe. Margarete Richter (Neue Bahnhofstraße 12) in Berlin-Lichterfelde, Jägerstr. 28 a. — Am 14. November Postassistent i. R. Artur Spikermann (Gartenstraße 64) in 2447 Heiligenhafen, Hafenstraße 19. — Am 19. November Bauarbeiter i. R. Julius Rinne (Hasselort 9) in Berlin O 112, Krossener Str. 20. — Am 22. November Frau Meta Sonntag (Milchstr. 14) — allen Besuchern der Gruppenabende in Berlin bestens bekannt — in 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 20.

## Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 13. Oktober Dachdeckermeister Julius Moske, fr. Rose, jetzt bei seinem Neffen Felix Moske und Frau Maria, geb. Manthey in Walsum, Kr. Dinslaken, Overbrückstraße. — Am 12. November Lehrer i. R. Richard Rehbronn, geb. in Lubsdorf, jetzt Birkenwerder bei Berlin, Bergfelder Straße 7.
- 88 Jahre Landwirt Martin Linde, fr. Stabitz (leider ohne Datum). Er wohnt in Tensin bei Demmin.
- 87 Jahre am 25. Oktober Kapellmeister Wilhelm Kohls, fr. Jastrow, jetzt beim Schwiegersohn Georg Giegler und Tochter Gertrud in Heigenbrücken (Spessart), Gartenstraße.
- 85 Jahre am 5. November Martin Berg, fr. Deutsch Krone (Berliner Straße 24), jetzt mit seiner Frau in Köln-Nippes, Siebachstraße 103, bei den Töchtern Maria und Ursula Berg.
- 84 Jahre am 13. Oktober Schneidermeister Albert Warnke, fr. Zippnow, jetzt bei seiner Nichte Ruth Kazrath in Wesel (Ndrh.), Niederstraße 25.
- 83 Jahre am 16. Oktober Frau Therese Neumann, fr. Tütz, jetzt beim Schwiegersohn Paul Schmidt und Tochter Hildegard in Sensby (Holst.).
- 82 Jahre am 12. 10. Fr. Frieda Scharf, geb. Schulz, fr. Deutsch Krone (Märk. Friedländer Straße), jetzt im Altersheim Rostow-Achterfeld über Schwerin (Mecklenburg), wo auch ihre beiden Töchter tätig sind. — Am 16. Oktober Wwe. Emma Seehaber, geb. Briese, bis 1945 in Deutsch Krone (Gottbrechtstraße 1 a), nach der Flucht bis 1961 in der SBZ und jetzt in Woltersdorf, Kr. Lüchow-Dannenberg, bei den Töchtern Hildegard S. und Frieda Seehafer, geb. Seehaber, fr. Stettin. — Am 19. Oktober Frau Maria Radke, fr. Schloppe (am Markt), jetzt Wuppertal-Elberfeld, Bergstraße 42.
- 81 Jahre am 6. November Frau Hedwig Thiele, fr. Deutsch Krone (Lindenhof), jetzt 2879 Neerstedt in Oldenburg über Wildeshausen bei ihrem Sohn Zahnarzt Dr. Joachim Th.
- 80 Jahre am 17. Juni d. J. — wie wir erst jetzt erfahren — unsere Deutsch Kroner Hfd. Frau Nath, Wwe. des verst. Baudirektors N., der das Staatl. Hochbauamt Deutsch Krone leitete und später in der Türkei tätig war. Anschrift der Jubilarin: Stuttgart-Hegelstraße (Hölderlin-Hochhaus). — Am 1. September Schneidermeister Leo Spickermann, fr. Deutsch Krone, jetzt Arnsberg (Westf.), Flurstraße 20. Seine Tochter Christina Schröter wohnt noch in Bad Oeynhausen, Hagenstr. 32. Der Sohn ist bei der Bundeswehr. — Am 4. Oktober Frau Henny Knauer, fr. Deutsch Krone, jetzt 283 Bassum, Hindenburgstraße 12. — Am 10. Oktober Lehrer i. R. Paul Miehle, fr. Plietnitz, jetzt 6588 Birkenfeld (Nahe). — Am 15. Oktober Frau Martha Jonitz, geb. Mielke, fr. Schrotz, jetzt beim Schwiegersohn Hans Bittner und Tochter Lieschen in 41 Duisburg-Hamborn, Marienstraße 4. — Am 28. Oktober Postbetr.-Ass. a. D. Robert Ventz, fr. Schloppe, jetzt Baden-Baden, Danziger Straße 6.
- 79 Jahre am 27. August Frau Eugenie Schur, geb. Paß, geb. in Lebehnke. Sie wohnte in Freudenfier neben Mietz. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrem jüngsten Sohn Alois Schur in Neuß (Rh.), Reyterstraße 273. — Am 21. Oktober Fleischermeister Karl Heinrich, fr. Deutsch Krone (Königsberger Straße 6) in 24 Lübeck-Eichholz, Steinlager. — Am 22. Oktober Frau Käthe Müller, fr. Schloppe, jetzt Berlin-Charlottenburg, Windscheidstraße 13.
- 78 Jahre am 3. November Anton Kajewicz, fr. Deutsch Krone (Kreissparkasse), jetzt mit seiner Frau in Barnsdorf, Osnabrücker Straße 17. — Am 3. November Frau Sofie Bæhr, geb. Schönrock, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin 58, Korsörstraße 18.
- 77 Jahre am 13. November Frau Agnes Renner, fr. Schloppe, jetzt Altentreptow (Meckl.), Demminer Str. 5.
- 76 Jahre am 18. September Schmiedemeister Johannes Jaster, fr. Rederitz, jetzt bei seinem Schwiegersohn Toni Kluth und Tochter Lucia in Oberbachem, Kr. Bonn. — Am 11. November Ldm. Konrektor und Kantor Eduard Dödenhöft, fr. Schloppe, jetzt Hohenbüchen über Alfeld (Leine).
- 74 Jahre am 26. Oktober Frau Frieda Krüger, geb. Riewe, fr. Schloppe, jetzt Pulheim bei Köln, Görlitzer Str. 18, I.
- 73 Jahre am 21. September Hfd. Bertha Fieck, fr. Deutsch Krone (Heimstättenweg bei Kranz), jetzt 3 Hannover-Wülffel, Im Triffelde 25.
- 72 Jahre am 23. Oktober Martina Klawunn, fr. Deutsch Krone (Steinstraße 13), jetzt 2224 Burg (Dithmarschen), Am Holzmarkt 1.

### Der Senior der Kreis-Lehrerschaft

#### Ldm. Leo Klatt (Stranz) wird 90 Jahre



Unser Landsmann, der Lehrer i. R. Leo Klatt, früher Stranz bei Deutsch Krone, wird am 11. November 90 Jahre alt. Er erlebt diesen Tag in selten körperlicher und geistiger Frische mit seiner zehn Jahre jüngeren Ehefrau bei der ältesten Tochter in Niederpleis (im Rheinland).

In ununterbrochener Reihenfolge hat er fast 40 Jahre bis zu seiner Pensionierung in seinem Geburtsort unterrichtet und war dort eine der geachtetsten Persönlichkeiten. Er dürfte mit seinem hohen Alter der Senior unserer Kreis-Lehrerschaft sein und wohl auch der, der am längsten in seiner Heimatgemeinde unterrichtete.

Neben seiner Lehrtätigkeit war er u. a. noch Amtsvorsteher und Standesbeamter des dortigen Bezirks. Diese Ämter mußte er jedoch bald nach der Machtübernahme zur Verfügung stellen, da er als alter Zentrumsmann nicht bereit war, seine alte Ansicht zu ändern. Landsmann Klatt hat es in seinem langen Leben nicht immer leicht gehabt. Allein die Sorge um seine große Familie (6 Söhne und zwei Töchter) und die Auswirkungen des Weltkrieges — fünf Söhne kamen nicht zurück — hätten manch' anderen vorzeitig aufgerufen.

Wir freuen uns deshalb besonders darüber, daß er alles standhaft ertragen hat und wünschen ihm, auch als altem Leser unseres Heimatbriefes, weiterhin einen geruhsamen Feierabend.

71 Jahre am 7. September Eisenbahnerwitwe Elisabeth Litfin, geb. Priebe, geb. in Freudenfier. Sie wohnte mit ihrem verstorbenen Mann in Schneidemühl (Königsblicher Straße), jetzt in 4178 Kevelaer, Römerstraße 24. — Am 29. Oktober Frau Martha Seehafer, geb. Robakowski, fr. Sagemühl, jetzt Idahof, Kr. Altentreptow.

70 Jahre am 13. September Frau Emma Sternberg, fr. Deutsch Krone (Dietrich-Eckard-Siedlung 61), jetzt Lönningen (Oldenburg), Tannenbergsstraße 2 und nicht, wie im September-HB angegeben, Gelsenkirchen. — Bereits am 23. März 1964 Franz Drews, fr. Rosenfelde, jetzt Groß Döllen, Kr. Templin, Reihenstraße 72. Seine Ehefrau Maria, geb. Liptow, verstarb im Dezember 1962, 74 Jahre alt. Die Tochter Gertrud, geb. Sulzberger wohnt in Freiburg (Breisgau), Dimmlerstraße 1 a. — Am 22. September Frau Martha Quade, geb. Rohbeck, fr. Sagemühl, jetzt mit ihrem Ehemann Franz in Demmin-Kirchengut, Platz des Friedens. — Am 8. Oktober Frau Anna Rosenbaum, geb. Blasing, fr. Schloppe (Sudetenfreiheit 8). Sie ist von Duisburg (Kremerstraße 63) verzogen und wohnt jetzt 41 Duisburg-Ungelsheim, Osteroderstr. 52 a mit ihrer Schwester Martha Pontow, deren Sohn ein Eigenheim bezogen hat. — Am 4. November Franz Krakau, geb. in Deutsch Krone, zuletzt wohnhaft gewesen in Schneidemühl (Walter-Flex-Straße 12), jetzt 41 Duisburg-Buchholz, Lambarensstraße 23. Hfd. Kr. war 12 Jahre lang als Chauffeur bei Rechtsanwalt Dr. Kraenter tätig. — Am 18. November der frühere Filialleiter der Stinnes-Tankstelle Martin Massierer, fr. Deutsch Krone (Grüner Weg, Heimstättenwerk), jetzt 24 Lübeck, Beckergrube 55.

### Deutsch Kroner Frauengruppe

#### Paketaktion

Liebe Heimatfreunde!

Auch in diesem Jahre wollen wir unsere Verbundenheit mit unseren Landsleuten in Mitteldeutschland durch unsere Paketaktion zu Weihnachten unter Beweis stellen und ihnen Freude bereiten.

Da unsere Mittel erschöpft sind, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Deshalb wenden wir uns mit der Bitte an Sie

„Helft uns Freude spenden!“

Wir hoffen, wie bisher auf Ihre Mithilfe und erbitten Ihre Spende zur Paketaktion auf das Postscheckkonto Erna Gallwitz, Hannover-Linden, Nr. 212 604.

Mit Heimatgruß

Deutsch Kroner Frauengruppe, Hannover, Volgersweg 12

## Goldene Hochzeit im Hause Lehr

Am 11. November 1964 begehen Rittergutsbesitzer Conrad Lehr und seine Frau Luise, geb. v. Diest, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 76., seine Gattin im 71. Lebensjahr. Die Feier findet fern von der Deutsch Kroner Heimat am Niederrhein im Haus Winkel bei Geldern, auf dem Besitz ihrer Enkelkinder statt.

Familie Lehr war im Deutsch Kroner Kreis in Klein Nakel auf ererbtem Besitz ansässig, der u. a. die Herrschaften Klein Nakel, Harmelsdorf, Emilienthal und Ludwigsthal umfaßte. Der Grundbesitz war mehr als 20 000 Morgen groß und war damit neben dem Besitz der Familie v. Klitzing und der Familie Schwinning der größte im Kreise Deutsch Krone und sicher einer der schönsten in weitem Umkreis. Er umfaßte alles, was der deutsche Osten an Wertvollem und Schönem zu bieten hatte: reiche Ländereien, weite, unberührte Wälder und herrliche Seen. Unbeschreiblich schön war der Blick, wenn man in Klein Nakel aus dem Herrenhaus herustrat und den Großen Böhlinsee in seiner ganzen Weite mit seinen Inseln, eingebettet in Wälder und fruchtbare Felder, vor sich liegen sah. —

Besitz verpflichtet zur Mitarbeit am Gemeinwohl. Ldm. Lehr nahm daher an der Entwicklung der Gemeinschaft starken Anteil, war in vielen Gremien tätig, war z. B. Mitglied des Kreis- wie des Provinzialtages und des Provinzialausschusses und war bis zur Vertreibung aus dem Osten Amtsvorsteher in Klein Nakel, während sich Frau Lehr sozialen und karitativen Aufgaben widmete.

Aus der Ehe sind fünf Kinder — zwei Söhne und drei Töchter — hervorgegangen, von denen der älteste Sohn als aktiver Offizier im 2. Weltkrieg fiel. Den Tod im Felde erlitten weiter zwei Schwiegersöhne, während im 1. Weltkrieg sämtliche Brüder von Lehr den Heldentod fanden.

Nach der Vertreibung aus der Deutsch Kroner Heimat wurde der Lehrsche Treck in Mecklenburg von den Russen überrollt und — wie üblich — ausgeplündert. Ldm. Lehr und seine Frau, denen es damals gesundheitlich sehr schlecht erging, machten unter den Russen eine schreckliche Zeit durch, bis es ihnen gelang, sich nach dem Westen durchzuschlagen.

Im Haus Winkel bei Geldern fanden sie auf dem Besitz ihres gefallenen Schwiegersohnes ein Unterkommen, doch auch hier blieb ihre Lage schwierig. Ldm. Lehr konnte zwar als Vormund seiner Enkelkinder den Grundbesitz in Winkel verwalten, aber er brachte nicht viel ein. Die Ländereien waren verpachtet, und die Pacht wurde bis zur Währungsreform in entwertetem Geld gezahlt. Der Waldbesitz aber hatte durch die Kämpfe, die im dortigen Raum stattgefunden hatten, stark gelitten und war zum Teil völlig verwüstet. Selbst ein Unterkommen im Haus Winkel war schwierig. Das Herrenhaus war völlig überbelegt, und den beiden Jubilaren blieb nichts anderes übrig, als in einem Wirtschaftsgebäude eine Bleibe zu suchen. Mit viel Geschick schuf Frau Lehr aus diesem primitiven Unterkommen ein gemütliches Heim.

Bewundernswert war die Haltung der Genannten nach der Flucht. Während Frau Lehr das Haus besorgte, den Garten bestellte, Hühner und sonstiges Geflügel heranzog, legte ihr Mann Obst- bzw. Baumkulturen an und durchforstete den Wald. So schafften sie sich in mühsamer Arbeit, aber in völliger Zufriedenheit bei geradezu stoischer Lebenshaltung eine neue Existenzgrundlage. In einem Dichterwort heißt es:

„Wenn es etwas gibt, gewaltiger als das Schicksal,  
So ist's der Mensch, der unerschrocken trägt.“

Dieses Wort fällt einem ein, wenn man an die Familie Lehr und ihr Schicksal denkt. —

Den Ehrentag ihrer Goldenen Hochzeit können die Lehrs im Kreise ihrer vier noch lebenden Kinder, ihrer acht Enkel und drei Urenkel verbringen. C. K.

## Auch in der Zone

Am 8. September d. J. konnte unsere Rosenfelder Ldm. Hermann Mielke mit seiner Frau Helene, geb. Schönrock, in Lebus (Oder), Seelowerstraße 17, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. In der gleichen Straße wohnen auch die Tochter Elsbeth, verw. Handke, und Enkelkind Waltraud sowie die Urenkelinnen. Sie alle waren, wie auch der Ortspfarrer, unter den zahlreichen Gratulanten, worüber sich das Jubelpaar besonders freute. Der 80jährige Jubilar und seine 76-jährige Frau sind überhaupt glücklich, eigene Angehörige um sich zu wissen. Kürzlich waren auch sein Bruder Otto mit Frau Emma aus Heide (Holst.), Gorch-Fockweg 16, I, (früher Deutsch Krone, Grüner Weg 4) zu Besuch.

Hermann Mielke war lange Jahre Brennereiverwalter auf dem Rittergut Rosenfelde, und zwar noch zu Lebzeiten von Exc. Arnold Wahnschaffe. Hier betrieb er auch eine umfangreiche Bienenzucht. Als der Russeneinbruch kam, übernahm W. sämtliche Angestellten und Arbeiter auf sein zwei-

tes Schloßgut Rottmannshagen bei Stavenhagen. Aber auch dort hatte man schwer unter den Sowjets zu leiden, die das Guttschloß niederbrannten. Erst nach vier Jahren konnte Urgroßvater Mielke mit seinen Angehörigen in die Ostzone übersiedeln. Sein einziger Sohn Kurt fiel im 2. Weltkrieg in Rumänien. Auch Postschaffner Otto Mielke aus Deutsch Krone verlor den einzigen Sohn Herbert in Rußland.

## Doppeltes Ehejubiläum

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 23. November dieses Jahres die Eheleute Bundesbahnobersekretär i. R. Paul Bettin und Frau Gertrud, geb. Radtke, aus Schneidemühl, Ziegelstraße 41, jetzt in 295 Leer (Ostfriesland), Heisfelderstraße 24. Aus ihrer Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen, von denen nur noch die Tochter Elisabeth lebt. Diese ist mit Amtsgerichtsrat Klemens Freyer, einem Sohn des verstorbenen Bauunternehmers August Freyer, und dessen Ehefrau Hedwig, in 295 Leer (Ostfriesland), Bergmannstraße 9, verheiratet. Dieses Ehepaar begeht gleichfalls am 23. November das Fest der Silberhochzeit. Ihrer Ehe entstammt ein jetzt 23jähriger Sohn, der in Braunschweig studiert.

**Goldene Hochzeiten:** Im Juli d. J. Landwirt Wilh. Briese und Frau Marie, geb. Fröhlich, fr. Bethkenhammer. Sie wohnen jetzt in Levenhagen, Kr. Greifswald. — Am 9. August Reg.-Oberinspektor i. R. Walter Heinrich und Frau Elisabeth, geb. Kauß, fr. Schneidemühl, jetzt 6841 Rosengarten, Rheingoldstraße 1, bei der Tochter Frau Dr. med. Ingeborg Heinrich. Die Schwester des Jubilars und Schwager, deren Sohn mit Frau und drei Kindern, die gleichzeitig einen Ferienbesuch machten, Pfarrer Ziegler mit Frau und Hausbewohner nahmen an der Familienfeier Anteil. Von der ev. Kirche übersandte die Kirchenleitung in Darmstadt eine Widmung, und von der ev. Gemeinde in Bürstadt wurde mit herzlichen Segenswünschen die Heilige Schrift überreicht.

**40 Jahre verheiratet** waren am 10. August d. J. Bruno und Frieda Wobbe, geb. Wendlandt, fr. Schneidemühl (Sedanstraße 6, fr. Buddestraße 2). Ihre jetzige Anschrift lautet Söhle bei Hildesheim, Am alten Schießstand 2.

**Ihren 30jährigen Hochzeitstag** begehen am 26. November das Ehepaar Gregor-Aloysius Schür, fr. Schneidemühl (Königstraße 58) und Frau Charlotte, geb. Probul, in 66 Saarbrücken 2, Trierer Straße 56, wo auch die Tochter Eva-Maria, verh. Dissieux, wohnt.

**Silberne Hochzeiten:** Am 16. Oktober 1964 Landgerichtsdirektor Hans Buchholz und Frau Johanna, geb. Lieske, fr. Deutsch Krone, jetzt 71 Heilbronn, Mündelsheimer Str. 15. Ldm. B. freut sich schon auf das im nächsten Jahr stattfindende Treffen der ehem. Deutsch Kroner Gymnasiasten. — Am 22. Oktober Hfd. Gotthold Hedtke und Frau Frieda, geb. Marten, fr. Jagolitz, jetzt Hof Hagen Post Goldberg in Mecklenburg. — Am 26. Oktober Ldm. Albert Giese und Frau Herta, geb. Hiller, fr. Deutsch Krone (Templerstr. 12), jetzt 2153 Neu-Wulmstorf über Buxtehude, Gumbinner Str. 65. Frau G. war bis zur Flucht beim Kreis-Ernährungsamt tätig, ihr Mann aktiver Soldat beim Art.-Reg. 32.

**Grüne Hochzeiten:** Im Mai eine 3fache Hochzeit bei den Geschwistern Arnold, Joachim und Bärbel Moske, fr. Salm. Sie wohnen in Rachtig (Mosel), wo die Mutter, Lucie Moske, geb. Dobberstein, noch gesund und munter war. Leider verstarb sie Anfang September d. J. im Alter von 53 Jahren. Der Vater August M. ist 1945 gefallen. — Am 27. Mai d. J. Monika Gruse, fr. Rose und Werner Söllner. Sie wohnen in Marienthal (Ndrh.). — Im Juli Roswitha Priebe, fr. Freudenfrier, und Franz-Adalbert Grundwald aus Wuppertal. Die junge Frau ist die Tochter des Landwirts Alois Pr. und Frau Anna, geb. Prodöhl in Lübz (Mecklenburg), Werner-Seelenbinderstraße 42. — Am 14. August Brigitte Prellwitz, Louisenlund bei Eckernförde, fr. Deutsch Krone mit Uwe Baasch aus Kiel. — Al 15. Aug. Johannes König, fr. Riege, mit Anneliese Sand aus Düsseldorf-Wersten. — Am 29. August Postschaffner Hubert Gappa, fr. Deutsch Krone (Templerstr. 46) und Rosalia Tomitsch, Walsum (Ndrh.). Der Vater Theodor G. wohnt in Lengefeld (O'Pfalz), die Mutter Wally G., geb. Klugmann ist vor vier Jahren in Duisburg-Hamborn verstorben. — Am 10. Oktober Edith Gohlke, fr. Schneidemühl, Tochter von Otto G. und Frau Elfriede, jetzt Züschen (Waldeck), Untertor 31, mit Armin Hildebrandt.

**Verlobung:** Im Juli 1964 Postangestellter Winfried Heinrich, fr. Stranz, mit einer Rheinländerin. Die Mutter von M. ist die Witwe Angnes H., geb. Merretig, und wohnt in 41 Duisburg-Hamborn, Kampstraße 46. Der Vater Otto H. ist vor zwei Jahren verstorben.

**Geburten:** Ein Sohn Jürgen bei Ldm. Gerd Schulz, fr. Schloppe, jetzt Erlangen (Bayern). — Eine Tochter Friederun Almuth bei unseren Schneidemühler Hfd. Just O.-Insp. Werner Hintz und Frau Traute, jetzt Bad Hersfeld, Am Roten Graben 8.

## Aus dem Berufsleben

**Priester-Jubiläen:** Bereits am 29. Juli d. J. konnte Exzellenz Bischof Heinrich Maria Jansen (Hildesheim), früher in Schneidemühl, in aller Stille den 30. Jahrestag seiner Priesterweihe begehen. — Der aus Freudenfrier stammende Zistersienser P. Prior Romuald Schur, — er steht im 78. Lebensjahr — konnte am 10. August d. J. sein Goldenes Priesterjubiläum in Mariawald bei Heimbach über Düren begehen. — Das gleiche Jubiläum begeht am 19. Dezember d. J. Geistlicher Studienrat i. R. Leo Lange in Recklinghausen (Westf.), Gerhart Hauptmann-Straße 11. — Sein Silbernes Priesterjubiläum kann am 8. Dezember d. J. Pfarrer Franz Garske, früher Pfarrvikar in Schrotz, begehen. Jetzige Anschrift: 4441 Riesenbeck über Rheine (Westf.), Hospitalstraße 6.

**Zum Ehrenpräsidenten** des Deutschen Weinbauverbandes wurde Graf Matuschka-Greifenclo, der den Verband seit 1949 geführt hatte, ernannt. Er wohnt auf Schloß Vollrads bei Rüdesheim (Rhein). Bekanntlich war er vor vielen Jahren Reg.-Assessor beim Landratsamt in Deutsch Krone.

**Arbeitsunfall eines Deutsch Kroners.** Im Juni verunglückte bei der Arbeit der Stukateur Theodor Gappa aus Deutsch Krone, Templerstr. 46, auf der Arbeitsstelle in Neumark. Durch die Schuld eines Mitarbeiters kam er mit der linken Hand in die Mischmaschine und verlor den ganzen Arm. So ist dieser fleißige Ldm. frühzeitig Invalide geworden. Vor einem Jahr wechselte er seinen Wohnsitz vom Rheinland nach Lengenfeld (Oberpfalz) durch seine zweite Heirat. Sein Bruder, Schneidermeister Leo Gappa, Deutsch Krone, der in Lockstädt (Kr. Itzehoe) wohnt, verlor im Kriege ebenfalls den linken Arm.

Mit „sehr gut“ bestanden hat das med. Physikum an der Freien Universität in Berlin Jörg-Herbert Beyer, Sohn unseres Hfd. Herbert B. und seiner Ehefrau Ruth geb. Henke früher Schneidemühl, Dirschauer Str. 47), jetzt Berlin 20 (Haselhorst), Haselhorster Damm 59.

**Ein Eigenheim im Hoch-Sauerland** konnte unser Deutsch Kroner Ldm. Hans Lange in 5781 Gierskopp über Bestwig (Westf.), Am Hang 6, beziehen. L., der am 11. Juli 65 Jahre alt wurde und nun im Ruhestand lebt, war dreizehn Jahre im „Kohlenpott“ tätig. Auf einer Urlaubsreise gefiel ihm das Sauerland — die Gemeinde Gierskopp liegt bei dem bekannten Luftkurort Olsberg und dem 700 m hohen Berg gleichen Namens. Unser Ldm. wohnt dort mit seiner Frau Gertrud geb. Kluck und seiner Tochter Maria-Theresia, die Buchhalterin in einem Baugeschäft ist.

**Das Lehrerinnen-Examen** bestand Ingrid Günther, Tochter unserer Deutsch Kroner Hfd. Gerhard G. und Frau Charlotte, geb. Heinze (Hindenburgstraße), jetzt Gelsenkirchen-Buer, in der Flachskuhle 7.

## Der neue Stadtplan ist da

Der vom Pommerschen Buchversand erstellte neue Stadtplan von Schneidemühl im Vierfarbendruck liegt seit Ende September zur Auslieferung vor und ist den Vorbestellern, wenn diese Zeilen erscheinen, bereits zugestellt.

Der Plan bringt in den Farben grün-grau-weiß-blau das Areal des Stadtkreises von der Deutsch Kroner und Neustettiner Strecke mit dem Haus Bodelschwingh im Westen bis zur Hohen Heide und dem Stadforst im Osten und reicht vom Küddowknie bei Koschütz bis zur Ziegelei Korth an der Schützenstraße. Planquadrate erleichtern das Auffinden der im Verzeichnis vermerkten Straßen und Plätze von Schneidemühl, die dazu im Plan selbst auch gut leserlich beschriftet sind. Desgleichen sind alle bedeutenden Gebäude herausgehoben.

Je länger man sich mit ihm beschäftigt, um so vertrauter wird das Bild der alten Heimatstadt, zumal auch später bebauter Straßenzüge bereits eingezeichnet oder zumindest angedeutet sind; denn es ist der letzte Plan, der vom Stadtbauamt herausgegeben wurde, da die Neuauflage durch den Ausbruch des Krieges unterblieb.

Bestellungen können an die Heimatkreisstelle (Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15) oder direkt an den Pommerschen Buchversand (2 Hamburg 13, Johnsallee 18) aufgegeben werden. Ich darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß weiter die Bildbände von Schneidemühl (Leinen 9,85, broschiert 6,50), der Bericht unseres Hfd. Dr. Stukowski „Bis zuletzt in Schneidemühl“ (3,95 in der 2. Auflage), die Kreiskarte Deutsch Krone — Schneidemühl 1:1000 (3,10 DM) und Wappennadel oder Brosche (1,50 DM) zuzüglich Porto über die Heimatkreisstelle bezogen werden können.

## Generaldirektor i. R. Fengefisch †

Der Treuhänder der ostdeutschen Banken und Sparkassen, Generaldirektor Kurt Fengefisch, Hamburg, ist am 1. September 1964 in Hamburg verstorben. Generaldirektor Fengefisch war die treuhänderische Verwaltung über alle geretteten Unterlagen der ostdeutschen Banken und Sparkassen übertragen worden. Viele Anfragen der Sparer erreichten ihn. Immer mußte er jedoch eine negative Auskunft erteilen: alle Unterlagen unserer Kreditinstitute waren entweder in der Heimat verblieben oder aber gerieten auf den Fluchtwegen in die Hände der Russen; ein Teil lagert heute noch in Mitteldeutschland, für uns zur Zeit unerreichbar.

Schickt weiter Päckchen nach drüben!

## Fern der Heimat gestorben

Bereits im April 1964 verstarb Hfd. Martha Prodhel aus Schneidemühl bei der Tochter Hedwig Kaatz in 462 Castrop-Rauxel III, Langestraße 62.

Am 20. April d. J. verstarb im Alter von 64 Jahren Eisenbahn-Hauptsekretär August Ferch in Behle, fr. wohnhaft in Deutsch Krone (Scheer-Str. 8). Dies wurde uns mitgeteilt von seinem Schwager Artur Spickermann in 2447 Heiligenhafen, Hafestraße 19, früher Schneidemühl.

Kurz vor seinem 87. Geburtstag verstarb in 7631 Schieheim 91 aus der großen Schneidemühler Familie der Eisenbahner August Gudrian am 2. Mai d. J. Er war 45 Jahre als Maschinenputzer auf dem Bahnhof Schneidemühl tätig und hinterläßt Frau und Tochter.

Im Alter von fast 70 Jahren verstarb in Paderborn (Neuhäuser Straße 8), Postschaffner i. R. Ernst Jawinski aus Schneidemühl (Gartenstraße 31). Die einzige Tochter Margarete Thile wohnt in Leipzig S 3, Steinstraße 3. Ehefrau Bertha, geb. Bahr aus Stüsselsdorf verstarb bereits 1961 in Lichtenau bei Düren.

Am 3. Mai d. J. verstarb, wie wir erst jetzt erfahren, Ldm. Artur Ribcinski, fr. Rose, mit 82 Jahren. Er wohnte in Gültz, Kr. Altentreptow.

Johannes Geske, fr. Lebehnke, verstarb am 17. Mai 1964, 64 Jahre alt. Die Ehefrau Gertrudis, geb. Beyer (Briesenitz) wohnt mit den Kindern in Hamburg-Wilhelmstraße, Georg Wilhelmstraße 102.

Im Juni d. J. verstarb Kaufmann Hans Janitz, fr. Tütz, im Alter von 44 Jahren. Er wohnte in Born (Darss), Kr. Franzburg-Barth.

In Altentreptow verstarb bereits im Juni Frau Emma Hinz geb. Schulz (Schloppe). Sie wurde 56 Jahre alt. Die Schwester des blinden Masseurs Schütz (Schneide-

mühl, Ziegelstraße), Frau Amanda Lütcke, geb. Schütz, aus der Uscher Straße, verstarb am 8. Juli 1964 in Parchim (Mecklenburg).

Am 30. Juli d. J. verstarb Frau Anna Höft, geb. Mahlke, aus Rederitz im Alter von 82 Jahren. Sie wohnte mit ihrem Ehemann Martin H. in 5509 Reinfeld bei Trier, Renustraße 82.

78 Jahre alt verstarb im August d. J. Emil Zühlsdorf, fr. Borkendorf. Er wohnte in Wilmshagen bei Grimmen.

Oberstudienrätin Charlotte Wulff verstarb am 13. August d. J. in Emden. Sie war bis 1945 am Lyceum in Schneidemühl tätig und stammte aus Tütz. Ihre Schwester Elfriede Schulz wohnt in 5953 Petershagen (Bremerstraße 12), die andere Schwester Anni Bahr in Ballenstedt (Harz), Sackstraße 7.

Am 14. August d. J. verstarb unser Deutsch Kroner Ldm. Paul Bergfeldt im Alter von 72 Jahren in Lübeck. Sein Sohn Hans — Bauingenieur — wohnt in Hamburg-Bramfeld, Goldaper Kehre 7c.

In Menden (Sauerland), Platte Heide, Primelweg 23, verstarb am 4. September mit 72 Jahren Frau Charlotte Drevs, geb. Piepkorn, fr. Kegelshöh, Kr. Deutsch Krone. Ihre vier Töchter leben in Thüringen, Menden, Dortmund und Hameln.

Im Alter von fast 94 Jahren verstarb in Eckernförde Hermann Mans, Werkmeister i. R., der seine Jugend in Schneidemühl verlebte und auch später noch oft die von ihm geliebte Stadt besuchte. Er war ein Onkel unserer Hfd. Irene Tetzlaff in 2331 Kosel, Neu-Möhlhorst.

86 Jahre alt verstarb am 23. September Frau Elisabeth Lange, geb. Quast, aus Schloppe (Wilhelmstr. 8) in Berlin-Charlottenburg 12, Kantstraße 49, wo sie bei ihrem Schwiegersohn Tischlermeister Artur Hanneemann aus Schloppe und Tochter Margarete wohnte.

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir am 19. August 1964 unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

**Anna Voigt**

geb. Buske

\* 26. November 1890

und ihr jüngstes Enkelkind

**Andreas Voigt**

\* 25. November 1957

Das Requiem für die Verstorbenen wurde am 25. August 1964 in der Pfarrkirche Cottbus gehalten, danach erfolgte die Beisetzung auf dem Nordfriedhof in Cottbus.

**Die trauernden Angehörigen**

Cottbus, Wernerstr. 48 und 79 Ulm (Donau)

früher: Schneidemühl, Lange Straße 7

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute mittag meinen lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

**Martin Westphal**

Lehrer i. R.

nach kurzer Krankheit zu sich in den ewigen Frieden. Er starb, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im gesegneten Alter von 88 Jahren. Um ein Gedenken im Gebet bitten

Im Namen aller Verwandten

**Maria Westphal**

418 Goch, Bahnhofstr. 79, Haßloch/Pfalz, Berlin, Donaueschingen, den 29. September 1964  
früher Schneidemühl, Bismarckstraße 61

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Heinrich Rosenke**

im 88. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

im Namen aller Angehörigen

**Werner Seehafer und Frau Liesbeth,**  
geb. Rosenke

221 Itzehoe, Kamperweg 32  
früher Schneidemühl, Schmlauer Straße 6

Möge die fremde Erde ihm leicht sein!

Am 8. Sept. entschlief nach langer schwerer Krankheit im 61. Lebensjahr mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel, mein geliebter Sohn

**Wilhelm Leßnick**

Bundesbahn-Betriebsmeister

Um ein Gebet für den Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

**Franziska Leßnick,** geb. Wellna  
**Manfred Leßnick und Frau Josephine**  
**Ingrid Leßnick**

**Heinrich Thiele und Frau Marianne,** geb. Leßnick  
**Hans Jürgen und Elvira Leßnick**  
**Mathilde Koerlin als Mutter**  
**Magdalena Spengler,** geb. Koerlin  
**Elisabeth Wust,** geb. Koerlin  
und alle Anverwandten

Neumünster, Färberstraße 38, im Oktober 1964  
früher Schneidemühl, Feastraße 53

## TERMIN-KALENDER

**BIELEFELD:** Am Sonnabend, dem 28. November, 19.30 Uhr, Heimat-Treffen mit Schwarzsaure-Essen, Voranmeldung nötig! In den Imbißstuben A. Weber, Bahnhofstraße 21.

**BERLIN:** Am Sonntag, dem 13. Dezember 1964, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier der Heimatkreise Schneidemühl, Deutsch Krone und der Heimatgruppe Märkisch Friedland in den Charlottenburger Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43-45. Außerdem begeht bei dieser Gelegenheit der Heimatkreis Schneidemühl in einer Feierstunde die 15. Wiederkehr seiner Gründung in Berlin.

**Die Grenzmarkgruppe Kiel**

läßt zum 15. November, 16 Uhr, „Kaiser Friedrich“ (Wilhelmsplatz), die grenzmärkischen Heimatfreunde zu einer Kaffeetafel mit anschließendem Lichtbildervortrag (Farbdias 1964) über Schneidemühl und die Grenzmark heute ein.

**Düsseldorf**

Die Düsseldorfer Ortsgruppe läßt hiermit alle aus Stadt und Kreis Deutsch Krone und Schneidemühl jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimatfreunde für Sonnabend, 31. Oktober 1964, um 16.00 Uhr in das Restaurant „Deutzer Hof“ (Peter Kreuder) in Düsseldorf, Bachstr. 1, ein.

Das Programm wird noch bekannt gegeben.

Anschließend frohes Beisammensein und Tanz.

Das Lokal ist zu erreichen: vom Hauptbahnhof Düsseldorf und Graf Adolf-Platz mit den Straßenbahnen Linie 9 und 26 bis Haltestelle Fährstraße, von hier vier Minuten Fußweg. Von Neuß ebenfalls mit der Linie 26 Haltestelle Fährstraße.

A. Litfin

**Grenzmarkgruppe Kassel**

Nachdem unser Vorsitzender Konrad Nast von seinem Kuraufenthalt zurückgekehrt ist, findet das übliche Monatsstreffen wieder am Samstag, 7. November, ab 18 Uhr, im Lokal „Kleeblatt“ am Friedrichsplatz statt.

Für Dezember ist eine vorweihnachtliche Feier vorgesehen.

**Wer beherrscht die polnische Schriftsprache für Anfertigung von Uebersetzungen?**

Nachricht an Schriftleitung, 643 Bad Hersfeld, Postfach 166

Für die innige Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, Schwiegervaters und lieben, treusorgenden Opas, für die vielen, vielen Kranz- und Blumenspenden und Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank; ganz besonderen Dank Herrn Pastor Wilhelm aus Ahlum für seine trostreichen Worte, sowie dem Heimatchor unter Leitung von Herrn Mallach.

**Helene Busch,** geb. Wachholz  
**Ursula Busch**  
**Joachim und Marion**

Wolfenbüttel, Ravensberger Str. 12, im September 1964  
früher Schneidemühl

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

**Herrn Gustav Wendt**

durch Wort, Schrift und Blumenspenden zuteil wurden, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

In stiller Trauer:  
**Alma Wendt**  
**Med.-Rat Dr. Wendt**

Weißenburg/Bayern, im September 1964  
Uhlandstraße 14

**HERAUSGEBER:** Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

**GEGRÜNDET** v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

**BESTELLUNGEN** durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,30 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 13, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferungsfähig.

**SCHRIFTLEITUNG:** Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

**DRUCK:** Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180